

Spaltung der demokratischen Partei möglich

Washington, den 19. April 1956.

Führende demokratische Politiker sehen dem für Anfang August bevorstehenden demokratischen Parteitag mit größter Sorge entgegen. Viele befürchten eine Spaltung. Kommt es dazu, dann würde die Hoffnung, Eisenhower im Weißen Haus von einem Demokraten ablösen zu lassen, vollends schwinden.

Die Partei muß eine Antwort darauf geben, ob sie die 1954 vom Obersten Gerichtshof gefällte Entscheidung, daß die Rassentrennung in öffentlichen Schulen gegen die Verfassung verstößt, gutheißt. Der Süden lehnt sie ab. Vor einigen Wochen unterschrieben hundert demokratische Abgeordnete und Senatoren der sie gegen diese Entscheidung mit Notizen der Südstaaten eine Entschleunigung, allen gesetzlichen Mitteln ankämpfen wollen.

Wenn nun der Parteitag, wie dies die Demokraten der Nordstaaten fordern, sich hinter die Entscheidung des Obersten Gerichtshofs stellt, und der Süden seine Opposition gegen die Entscheidung aufgeben soll, wird die Spaltung der Partei u. damit die Errichtung einer dritten Partei in den Südstaaten wahrscheinlich die Folge sein. Zwar bemühen sich führende Demokraten bereits heute in Gesprächen mit den Vertretern der Südstaaten um einen Ausgleich, aber die kompromißlose Haltung der Südstaatler in der Frage der Rassentrennung in den öffentlichen Schulen läßt die Aussichten für einen Erfolg sehr gering erscheinen. Hinzu kommt, daß viele liberale Demokraten der Nordstaaten nicht unbedingt daran interessiert sind, einen Ausgleich zu finden. Sie machen in privaten Gesprächen kaum ein Hehl daraus, daß sie, wenn der Süden seinen Standpunkt in der Rassenfrage nicht aufgibt, eine Spaltung nicht unbedingt als ein Unglück für die Partei betrachten würden. Viele glauben vielmehr, daß die Südstaaten sich immer stärker als eine Belastung für die Partei auswirken. Zu oft habe man sich, um den demokratischen Süden nicht zu verlieren, auf Kompromisse eingelassen, die der Partei großen Schaden zufügten. Dabei liege die wirkliche Stärke der Partei nicht einmal in den Südstaaten.

Ohne Zweifel würden die Demokraten im Falle einer Abspaltung des Südens in den übrigen amerikanischen Staaten Stimmen gewinnen, denn was viele unabhängige und liberale Wähler heute veranlaßt für die Republikaner zu stimmen, ist die kompromißgeschwängerte Atmosphäre in der Demokrati-

schen Partei, die sie weder als liberal noch als konservativ erscheinen läßt. Findet die Partei eine klare Linie, die ihre Kandidaten nicht ständig dazu zwingt, in ihren Äußerungen über die Bürgerrechte „einesteils und andererseits“ zu sagen, oder die es ihr ermöglicht, konsequent liberal zu sein, ohne von einem Flügel im Kongreß immer wieder gezwungen zu werden, für eine fortschrittliche Gesetzgebung die Unterstützung des linken Flügels der Republikaner zu suchen, so könnte sie den Verlust des Südens zwar noch nicht in diesem Jahr, aber vielleicht schon in den Präsidentschaftswahlen im Jahre 1960 durchaus verschmerzen.

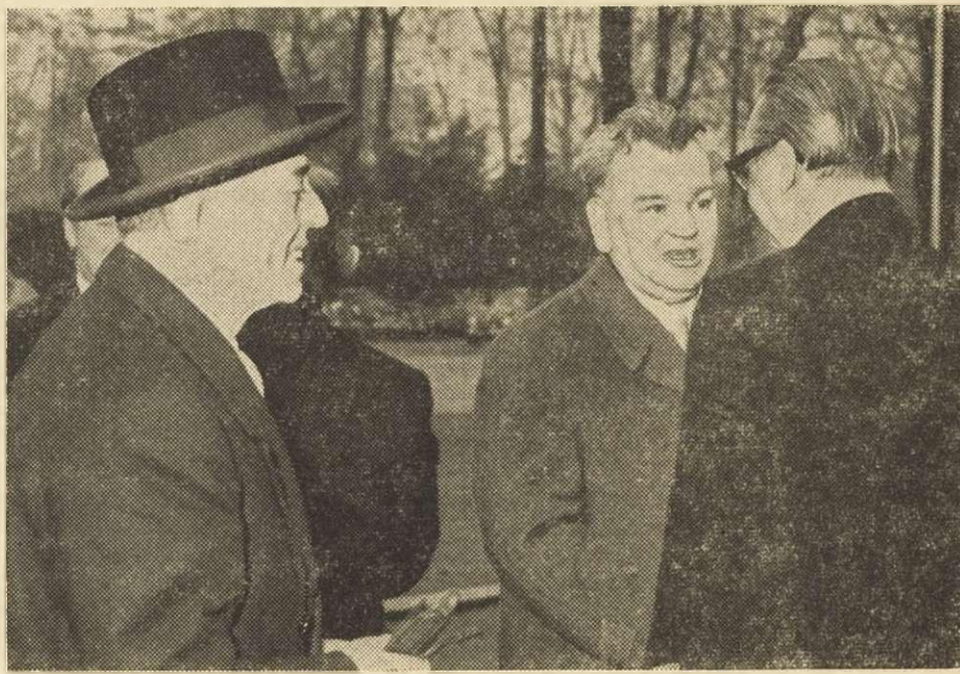
Fidayin

Aegyptens illegale Kämpfer gegen Israel

(Dr. H. K.) - Israel beschuldigte Aegypten vor dem Sicherheitsrat der UNO, „bewaffnete Sabotage- und Mörderbanden nach Israel zu entsenden, die die Zivilbevölkerung terrorisieren“. Es handelt sich um die Fidayin (arab. Plural von Fida'i), die sogenannten „Totenkopfkommandos“ oder Sondergruppen, die aus ägyptischem Gebiet nach Israel eindringen, um dort ihre Opfer zu suchen. Sie sind verantwortlich für viele der Zwischenfälle, die sich im Gaza-Gebiet ereignen und zu einem offenen Krieg zwischen Israel und seinen arabischen Nachbarn führen können und der UNO-Waffenstillstandskommission so viel zu schaffen machen.

Aber Fidayin gibt es auch in Marokko und Algerien, es gibt sie auch in Indonesien. Das Wort Fida'i bedeutet im Arabischen „der sein Leben opfert“. Wofür? Für das Vaterland, für die Volkszugehörigkeit, für Gott — es gab alles schon, und noch viel mehr. In Nordafrika kämpften sie für die nationale Unabhängigkeit, in den Gebieten um Israel für die Idee der arabischen Einheit, in Indonesien gegen die nach ihrer Ansicht zu weltlich eingestellte Regierung. Sie kämpften schon vor dem ersten Weltkrieg gegen die Mißwirtschaft der herrschenden Dynastie in Persien, für die Revolution, aber auch für die Verfassung.

Fidayin bildeten im 11. Jahrhundert den Kern der Assassinen-Bewegung, mit der sowohl die christlichen Kreuzfahrer als auch die in Persien eindringenden Mongolen zu kämpfen hatten. Bedeutet Fida'i „der sein Leben



Dehousse neuer Präsident des Europarates

Die beratende Versammlung des Europarates wählte am 16. April den belgischen Sozialisten Fernand Dehousse zum neuen Präsidenten. Dehousse, der von der sozialistischen Fraktion der Versammlung einstimmig als Kandidat vorgeschlagen worden war, wurde damit Nachfol-

ger des jetzigen französischen Ministerpräsidenten Guy Mollet auf dem Präsidentenplatz. Auf unserem Bild beglückwünscht der westdeutsche Bundesaußenminister Heinrich von Brentano (rechts) den neugewählten Präsidenten Dehousse. Links Italiens Außenminister Martino

Opfernde“, so bedeutet Assassinen nichts weiter als „die vom Haschisch Berauschten“, arabisch „Haschischin“, das im Französischen dann zu dem uns heute geläufigen Wort wurde. Seit damals, seit der Kreuzfahrzeit, heißt „assassiner“ im Französischen ganz einfach „ermorden“. Und morden mußte ein Fida'i, auch jeder sonstige Assassine, der vom Meister dazu ausersehen wurde. Der „Meister“ dieser geheimen religiös-politischen Sekte war der von den Kreuzfahrern so genannte „Alte vom Berge“ (lat. Vetulus de montanis), richtiger übersetzt der „Herr des Gebirges“. Der Mord der von dem Meister bezeichneten Person wurde den Fidayin als Gott wohlgefälliges Werk hingestellt, dessen Vollzug unter Einsatz des eigenen Lebens ihnen die Freuden des Paradieses sicherte. Um sie in einen für die Tat geeigneten Zustand zu versetzen, wurden sie mit Haschisch berauscht. Es mag nur die Wiedergabe umlaufender Gerüchte sein, wenn der venezianische Weltreisende Marco Polo (13. Jahrhundert) erzählt, daß man die Fidayin im Haschisch-Rausch in einen mit leibhaftigen, schönen Frauen erfüllten Garten versetze, um sie durch einen Vorgesmack der im Jenseits zu erwartenden Freuden den Befehlen des Meisters gefügig zu machen. Die Fidayin setzten sich todesmutig für ihre Aufgaben ein, denen folgend sie im Westen bis zum Atlantik, im Osten bis zum Stillen Ozean vordrangen.

Hatten die Worte Fidayin und Haschischin im Westen die Bedeutung „Mörder“, „Meuchler“, so gewannen sie in der Literatur auch die Bedeutung wie „Helden“, „Ritter“, „Verwegene“. Die ägyptischen Fidayin beanspruchten heute, als Helden betrachtet und als normale Kriegsgefangene behandelt zu werden.

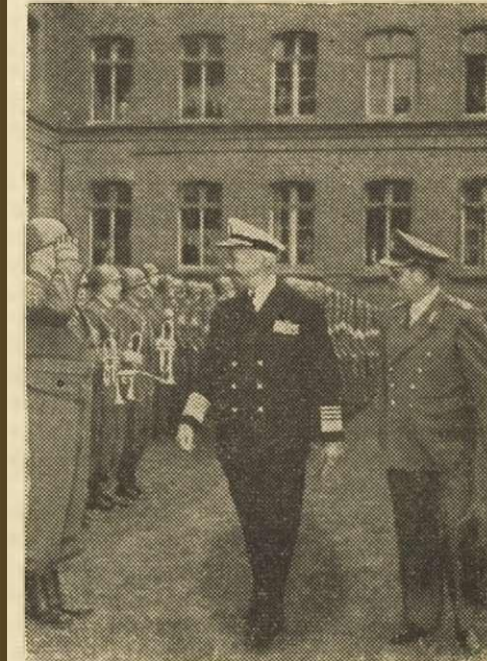
Was wird aus Somaliland?

Addis Abeba, den 19. April 1956.

Zwischen Aethiopien und dem an der afrikanischen Küste des Indischen Ozeans gelegenen UNO-Schutzgebiet „Italienisch Somaliland“ zieht sich auf den Landkarten ein langer gerader Trennungsstrich, der auf sorgfältigen Kartenwerken mit der einschränkenden Bezeichnung „mutmaßliche Grenze“ bezeichnet ist. In Wirklichkeit gibt es hier überhaupt keine feste Grenze. Auf hundert Kilometer kommt es in diesen Wüsten nicht so drauf an. Die mit den Jahreszeiten dem spärlichen Gras nachwandernden Somali-Nomaden würden sich auch gar nicht daran halten. Wie bei den Nomaden an der schnurge-

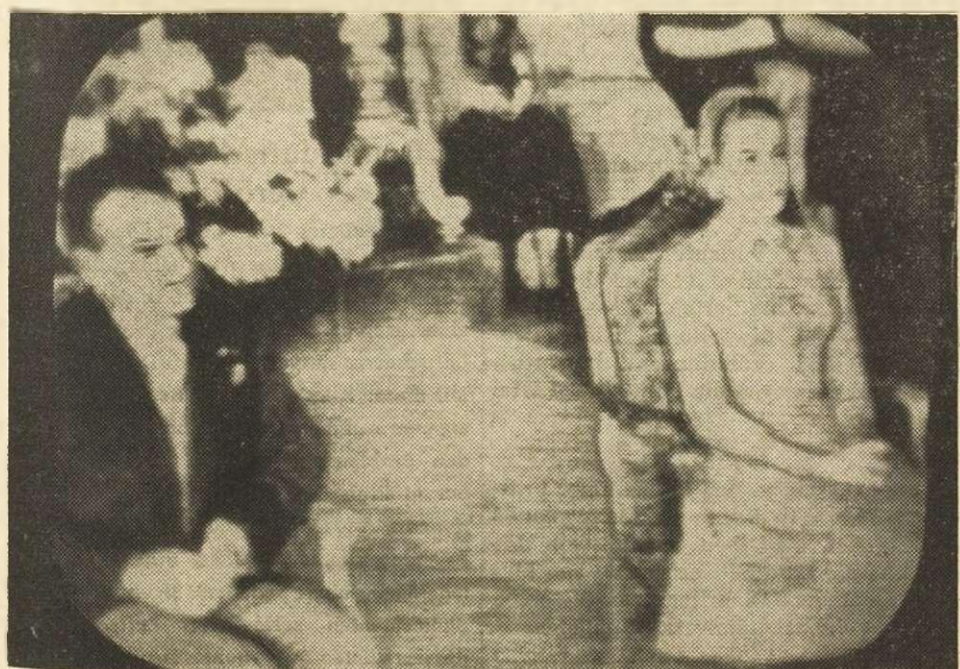
raden lybisch-ägyptischen Grenze oder zwischen Saudisch-Arabien, Syrien und dem Irak befinden sich ihre ererbten Weidgründe hüben und drüben, und fest ist in diesem Gebiet nur die Position der weit auseinanderliegenden Brunnen. Ueber deren Benutzung einigen sich die verschiedenen Stämme mit der Schärfe des Nomadenverständnisses und dem noch schärferen Säbel.

Und doch sind genaue Grenzverhältnisse auch in der ostafrikanischen Wüste wichtig geworden — besonders seit man im Ogaden, dem äthiopisch-somalischen Grenzgebiet, bedeutende Erdölvorkommen entdeckt hat. Auf äthiopischer Seite sind die Erdölquellen Sache der amerikanischen Sinclair-Kompanie, die eine Konzession für fünfzig Jahre erworben hat. Der Vertrag verpflichtet den Konzessionär allerdings nicht zur Ausbeutung,



Atlantik-Oberbefehlshaber der NATO in Bonn

Der NATO-Oberbefehlshaber Atlantik, USA-Admiral Wright, traf am 16. April in Bonn ein, um der Bundesregierung als dem jüngsten NATO-Mitglied seinen Antrittsbesuch zu machen. Bei dieser Gelegenheit wurden auch Aufbau und Aufgabe der Bundesmarine erörtert. Am Ankunftstage besuchte der Admiral, der von mehreren hohen Offizieren seines Stabes begleitet war, Bundesverteidigungsminister Blank. Bei der An- und Abfahrt der hohen Gäste erwies ein Musikzug und ein Ehrenzug der Bundeswehr im Hofe des Verteidigungsministeriums die militärischen Ehrenbezeugungen. Unser Bild zeigt beim Abscheidenden Ehrenkompanie rechts Generalleutnant Speidel, links Admiral Wright.



Standesamtliche Trauung im Thronsaal von Monaco

Mit einem feierlichen Zeremoniell wurden Fürst Rainier III. von Monaco und die amerikanische Filmschauspielerin Grace Kelly am Vormittag des 18. April im festlich geschmückten Thronsaal des Fürstenschlosses von Monaco standesamtlich getraut. Aus der Millionärstochter Grace

Kelly aus Philadelphia wurde damit „Ihre Hoheit Gracia Patricia von Monaco“. Unser Bild: So sah Europa die Trauung in Monaco. Die Zeremonie wurde von der EUROVISION in alle angeschlossenen Länder Europas übertragen. Unsere Aufn. wurde vom Fernsehschirm gemacht.

ith
platz
daß der
apper
hend starken
tollverbrauch,
n Marken ist?
spart er ihnen
Arbeitskraft
schaltb. kasserst
H. Luxemburg
GES
23 und 23.81
78
nd Luxemburg
anwagen.
dresung - ME
r jede Betriebs
die Kindern
Fällholer
besiealben,
konkretsch-
ITH

Aus 9 Aufklärung

ST. VITH. Vor einer doch sehr aufwändigen Donnerstag im Lokale Aufklärungsausschuss...

OTTAWA. Das kanadische Unterhaus ratifizierte den am 29. Februar 1956 mit der Sowjetunion abgeschlossenen Handelsvertrag...

PARIS. Der Finanzkommission der Nationalversammlung wurde das Budget für das Jahr 1956 vorgelegt...

MOSKAU. Radio Moskau gab bekannt, daß in der ganzen Sowjetunion die Feiern des kommenden 1. Mai unter folgendem Motto stattfinden sollen...

NEU YORK. Ueber die Gründe, die General Gruenther bewegen haben, sein Amt als Oberbefehlshaber der NATO-Streitkräfte in Europa niederzulegen...

F. C. Weywe. ST. VITH. Welche auch im Döckly letzten Monats' tunde Frage, wo diese Männerhof für jede Woche besonders auf...

1. Bundesluftschutzausstellung eröffnet. In unmittelbarer Nähe des Bundeshauses wurde am 17. 4. 56 eine Ausstellung des Bundesluftschutzverbandes eröffnet...

Die St. Vith Zeitung erscheint 3 mal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags...

und so begnügt sich die Sinclair vorläufig aus Gründen der Erdölpolitik, die sprudelnden Bohrlöcher mit einem Betonzapfen zu versiegeln...

Wie labil die Grenzzone ist, zeigte ein für alle mal der Zwischenfall von Ual-Ual, der seinerzeit den Vorwand zum italienischen Abessinienfeldzug lieferte...

Der Zusammenprall des äthiopischen Geleitschutzes mit den italo-somalischen Askari hat dann bekanntlich den Vorwand geliefert...

Seit die UNO für das ehem. italienische Somaliland die oberste Verantwortung trägt, hat sie der vorläufigen italienischen Treuhandschaft...

Die Hochzeit des Jahres in Monaco

Fürst Rainier III. und Miss Grace Kelly kirchlich getraut

MONACO. Daß die Hochzeit eines kleinen Fürsten ein solch riesiges Interesse in aller Welt erweckt und für einige Tage selbst die wichtigsten politischen Ereignisse in den Schatten stellt...

Nachdem am Mittwoch die standesamtliche Trauung unter dem starren Hofzeremoniell durch den Bürgermeister von Monaco vollzogen worden war...

Die Zeremonie fängt mit einer Ansprache des Bischofs von Monaco Mgr. Barthe an, der verkündet, daß das Brautpaar von nunmehr an sich ganz gehört...

Nach dem Hochzeitsessen verlassen die Jungvermählten das Schloss und begeben sich auf die Privatjacht des Prinzen...

rückt, zeigt sich deutlich genug im Eintreffen einer Delegation der Weltbank...

Für die Grenzziehung hat das UNO-Treuhandschaftsabkommen von 1949 direkte diplomatische Verhandlungen zwischen dem italienischen Treuhänder und Äthiopien vorgesehen...

Für Äthiopien, aber auch für Italien, Großbritannien und Frankreich ist die Somalifrage aber nicht nur ein Grenzproblem...

Die an der Somalikküste weitgehend angestrebte Schaffung eines Großsomaliens durch Ausdehnung des souverän werdenden italienischen Somalilandes auf Britisch- u. Französisch-Somaliland wäre auch keine angenehme Lösung...

Die Islamisierung Äthiopiens wird durch den erwähnten ständigen Zustrom aus Indien ohnehin gefördert. Dem für das nächste Jahr vorgesehenen Besuch Kaiser Haile Selassies bei Nehru kommt deshalb besondere Bedeutung zu...

Boulganins und Chroustchows Besuch

LONDON. Am zweiten Tage ihres Besuches begaben sich die sowjetischen Staatsmänner zunächst zum Gefallenemal in Whitehall...

BRÜSSEL. Der König empfing im Palast von Brüssel den Minister für öffentliche Arbeiten Vanaudenhove...

BRÜSSEL. Erstminister Van Acker empfing den Verteidigungsminister Spinoy...

BRÜSSEL. Der soeben aus Israel zurückgekehrte Kammerpräsident Huysmans, hat eine Einladung nach Rotchina angenommen...

BRÜSSEL. Der Kabinettsrat befahl sich mit einem Vorschlag, am 8. Mai den Schulen und den öffentlichen Verwaltungen an Anlaß des Jahrestages des Kriegsendes Urlaub zu geben...

STOCKHOLM. Aus gut unterrichteten Kreisen verlautet, daß die Sowjetunion gelegentlich des Besuchs des schwedischen Erministers Erländer, diesem den Vorschlag gemacht hat...

STRASSBURG. Zwei belgische Parlamentarier wurden an die Spitze verschiedener Kommissionen der Konsultativversammlung der Europaräter berufen...

WASHINGTON. Die Vereinigten Staaten gaben ihren Beschluß bekannt, sich am Ausschuß für den Kampf gegen umstürzlerische Umtriebe des Bagdadpaktes zu beteiligen...

PARIS. Bei der Ueberprüfung der Gültigkeit verschiedener poujadistischer Abgeordneter, die die Nationalversammlung am Donnerstag wieder aufnahm...

DEN HAAG. Der niederländische Staatsangehörige Jungschaeger, der wegen Verschwörung in Indonesien angeklagt war...

PARIS. Ein nationales Komitee hatte beschlossen aus Anlaß der 100. Wiederkehr des Geburtstages Marschall Petains vor dem Triumphbogen in Paris eine Kundgebung zu veranstalten...

MOSKAU. Im Verlaufe der Sitzungen kommunistischer Zellen, die über die Rehabilitierung Rajks debattierten...

MOSKAU. Der an der Spitze einer britischen Abordnung in der Sowjetunion weilende Präsident der britischen Kommission für Elektroenergie Lord Citrine wurde von Malenkow empfangen...

ein. Abends gab Sir Anthony Eden ein Essen zu Ehren seiner Gäste, an dem auch Sir Winston Churchill teilnahm...

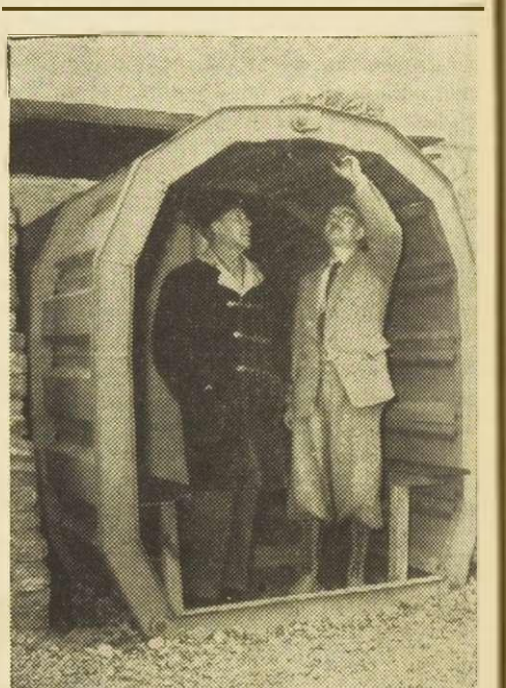
ORAN. Bei Nemours wurden durch Ordnungstruppen 42 Rebellen getötet. Eine auf 150 Mann geschätzte Rebellenengruppe griff eine militärische Wassertragekolonne an...

OTTAWA. Das kanadische Unterhaus ratifizierte den am 29. Februar 1956 mit der Sowjetunion abgeschlossenen Handelsvertrag...

PARIS. Der Finanzkommission der Nationalversammlung wurde das Budget für das Jahr 1956 vorgelegt...

MOSKAU. Radio Moskau gab bekannt, daß in der ganzen Sowjetunion die Feiern des kommenden 1. Mai unter folgendem Motto stattfinden sollen...

NEU YORK. Ueber die Gründe, die General Gruenther bewegen haben, sein Amt als Oberbefehlshaber der NATO-Streitkräfte in Europa niederzulegen...



1. Bundesluftschutzausstellung eröffnet

In unmittelbarer Nähe des Bundeshauses wurde am 17. 4. 56 eine Ausstellung des Bundesluftschutzverbandes eröffnet, in der erstmals in einer graphischen Schau der Problembereich des Luftschutzes aufgezeigt wird...

Die St. Vith Zeitung erscheint 3 mal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags...

Keir trete S

Wochenschau

vom Kalenderonkel

Samstag, den 14. April.

Sind Sie vielleicht Arbeitgeber? Nein? Dann besteht also für Sie noch die Möglichkeit, es zu werden. Hier ein kleiner Hinweis für den Fall, daß einer Ihrer Arbeiter oder Angestellten zu Ihnen kommt um eine Lohn- oder Gehaltsaufbesserung zu verlangen.

Das Jahr hat 365 Tage. Sie arbeiten 8 Stunden pro Tag, das macht ein Drittel des Jahres oder 121 Tage. Davon sind die Sonntage abzuziehen. Es sind deren 52, also bleiben noch 69 Tage. Den Samstag zählen wir als halben Tag, sodaß wir noch 26 Tage abziehen dürfen und so bleiben noch 43 Tage. Während ihrer Arbeitszeit benötigen Sie doch sicherlich täglich eine halbe Stunde zum Essen, pro Jahr macht das wieder 13 Tage. Dann bleiben also noch 30 Tage. 14 Tage Urlaub gewährt Ihnen der Arbeitgeber und Dank der Gesetzgebung brauchen Sie an den Feiertagen nicht zu arbeiten. 14 Tage plus 12 Tage sind 26 Tage, die wir noch von den 30 abziehen und somit bleiben uns noch 4 Arbeitstage. Und unter uns gesagt. Bleiben Sie doch auch wenigstens 4 Tage zu Hause und schwindeln irgend eine Krankheit vor. Mithin arbeiten Sie praktisch doch gar nicht und können wohl kaum mit Berechtigung eine Gehalts- oder Lohnerhöhung erheben.

Und so werden sich Arbeitgeber und Arbeitnehmer einig.

Sonntag, den 15. April.

Erst lesen, dann unterschreiben. Eine Unterschrift ist schnell gegeben. Weniger schnell ist das erledigt oder erfüllt, was man sich mit der Unterschrift auf den Hals geladen hat. Es kann daher nicht dringender genug davor gewarnt werden, irgendwelche Schriftstücke zu unterschreiben, bevor man sie genau und in möglichster Ruhe durchgelesen, vielleicht auch ihren Inhalt auch mit anderen durchgesprochen hat. Wie oft setzt eine Hausfrau ohne Ueberlegung ihren Namen auf irgendein Stück Papier, weil sie nicht „nein“ sagen kann, weil der Vertreter oder die Vertreterin an der Haustür einen so schönen Redefluß losläßt, und weil sie die Brille gerade nicht bei sich hat und sich denkt: „Ach, es wird schon nichts Nachteiliges darinstehen!“ Die Folgen sind oft weniger angenehm und viel unangenehmer als die unangenehme Sekunde des Neinsagens. Mit der Unterschrift muß man so vorsichtig umgehen wie mit der eigenen Ehre, die man ja jedesmal mit dem Niederschreiben des Namens mitverpfändet.

Montag, den 16. April.

Wie sich die Zeiten doch ändern.

Vor 50 Jahren stellte der hiesige Uhrmacher Marth bei der Stadtverwaltung einen Antrag auf Erhalt einer Beihilfe zur Unterhaltung einer Straßenuhr. Er soll seinen Antrag damals mit der Bemerkung begründet haben, daß durch diese Uhr, welche mit einer Lichtquelle versehen war, die Straße beleuchtet würde. Der Antrag wurde genehmigt unter der Voraussetzung daß die Uhr jeden Abend bis 10 Uhr erleuchtet bleibe. „Uhrmächsesch Nikela“ erhielt hierfür eine jährliche Entschädigung von 20 Mark.

Und heute? Heute bezahlt man 50 Fr. pro Quadratmeter Lichtreklame. Und auch heute noch, wird die Straßenbeleuchtung größtenteils durch die Lichtreklamen gewährleistet.

Dienstag, den 17. April.

Um dieselbe gute, alte Zeit, als das mit der Straßenuhr vorfiel, es kann um 1907 gewesen sein, starb etwas unerwartet, der damalige Bürgermeister Ennen. Man stritt sich um seine Nachfolge. Damals war dieser Posten gut bezahlt, also ein Amt, welches etwas einbrachte. Nicht weniger als 116 Kandidaten hofften auf Anstellung. Nachfolger wurde bekanntlich Herr Dreschers. Die Berichtserstattung jener Zeit teilt uns mit größtem Ernst mit, daß der Stadtrat nach genauester Ueberprüfung „aller“ Kandidaturen, zu diesem Entschluß gekommen sei. Arme Stadtväter! Das war etwas anders als stundenlang über die Bezahlung von Bordsteinen zu beraten.

Mittwoch, den 18. April.

Achtung! — Nachfolgendes ist nur für die männlichen Leser des „Kalenderonkels“ bestimmt. Von 10.000 Vertretern des sächsischen Geschlechtes, lesen ganz sicher 9.994 diese Zeilen. Die 6 übrigen sind blind.

Donnerstag, den 19. April.

Heute ist Hochzeit in Monaco. Was ist und wo liegt Monaco? Monaco ist ein Fürstentum, mit 1,57 Quadratkilometern, nach dem Vatikanstaat der kleinste europäische Staat, liegt an der französischen Riviera, umgeben vom Departement des Alpes Maritimes. Auf einem 60 Meter hohen, weit ins azurblaue Meer vorspringenden Felsen befinden sich der alte Hauptort Monaco und das moderne La Condamine, nicht weit davon das durch seine Spielbank bekannte Monte Carlo. Die Bevölkerungsziffer beträgt rund 20.000 Einwohner, das sind 12.260 Einwohner pro Quadratkilometer. Ein mildes, sonniges Klima, die prachtvolle subtropische Vegetation und großer Luxus gebenden Siedlungen des kleinen Staates ihr besonderes Gepräge. Bemerkenswert soll das große ozeanographische Museum sein.

Monaco ist formell unabhängig, steht aber seit 1918 unter dem Schutz Frankreichs, mit dem es durch Zoll- und Währungsunion verbunden ist und das das Fürstentum nach außen hin vertritt.

Freitag, den 20. April.

Ein interessantes Spiel, zur weiteren Entwicklung empfohlen:

Ein Mexikaner ist ein Pferdediah, Zwei Mexikaner sind Leute, die sich mit dem Revolver in der Hand verfolgen, Drei Mexikaner bilden eine Revolution.

Ein Chinese ist ein dicker Mann, Zwei Chinesen sind dünne Männer, Drei Chinesen sind Hungerleider.

Ein Japaner ist ein Mann der sich informiert, Zwei Japaner sind Männer, die etwas unternehmen, Drei Japaner sind Leute, die aus allem Nutzen ziehen.

Ein Jude ist ein Bettler, Zwei Juden sind Lehrer, Drei Juden sind eine internationale Bank.

Ein Engländer ist ein Tourist, Zwei Engländer sind Betrunkene, Drei Engländer sind eine britische Kolonie.

Ein Deutscher ist ein Knecht, Zwei Deutsche sind ein Korporal und ein Soldat, Drei Deutsche sind ein Regiment.

Ein Amerikaner ist ein Händler, Zwei Amerikaner sind Partner, Drei Amerikaner sind eine Körperschaft.

Ein Türke macht nicht viel, Zwei Türken machen noch weniger, Drei Türken machen überhaupt nichts.

Dekanatsinstitut St. Maria - Goretti - St. Vith

Verlosung vom 15. April 1956 Genehmigt am 19. März 1956

Table with 6 columns: Folgende Losnummern sind gezogen worden: 182 5032 7679 10825 14332 17069, 217 5227 7705 11011 14501 17164, 348 5380 7711 11161 14682 17169, 511 5470 7756 11376 14719 17208, 812 5471 7828 11409 14922 17277, 1167 5539 8131 11733 15115 17284, 1241 5603 8169 11787 15194 17327, 1572 5610 8306 11828 15402 17494

Table with 6 columns: 1761 5800 8379 11899 15726 17619, 2312 6066 8405 12019 15790 17835, 2413 6114 8481 12145 15946 17868, 3140 6218 8550 12301 15957 17996, 3377 6481 8691 12718 15999 18033, 3615 6722 8720 12899 16093 18180, 3814 6762 9064 13095 16182 18377, 4274 6768 9197 13359 16217 18668, 4469 6898 9311 13406 16266 18811, 4516 7111 9404 13666 16354 18874, 4700 7394 9675 13890 16481 18912, 4894 7512 9882 13954 16849 19111, 17821 19875

Bei den Knaben haben folgende Nummern gewonnen:

Table with 6 columns: 20 127 133 179 186 200, 229 260 286 311 353 375, 726 727 779 816 829 1145, 1160 1168 1197 1244 1336 1755, 1760 1999

Außerdem erhalten 1. Eine Reise im Flugzeug: W. Kohnenmergen aus St.Vith und L. Michels aus Ouren. 2. Ein Fotogerät: R. Lengens aus Rech. 3. Einen Fußball: R. Lejoly aus St.Vith. 4. Je einen Fußball: der beste Verkäufer aus den 31 Pfarren. 5. Je einen Fußball: die 8 besten Verkäufer aus dem Dekanat Eupen.

Die Preise stehen den Gewinnern zur Verfügung und können bei der Bischöflichen Schule, Klosterstraße 42 in St.Vith, abgeholt werden.

Die am 15. Juni 1956 nicht abgeholten Preise verfallen dem Veranstalter.

Aus dem Leben - für das Leben

Daß du blind bist, kannst du nicht sehen. Bei Menschen, die gerne groß, sind andere gerne klein. Dein Hochmut ist ein Hauptgrund, daß du nicht hoch kommst. Den Andern bediene, dich selbst beherrsche, nicht umgekehrt. In sich zu sein, ist besser als ausser sich. Je mehr du dich zusammennimmst, desto weniger stößt du an. Erwidierungen brauchen nicht widerwärtig zu sein. Das Schweigen ist eine bereedte Art, etwas zu sagen. Immer nur das Angenehme zu tun, bringt leicht Unannehmlichkeiten. Nur durch Umkehr kommst du vorwärts. Wer ein Leid nicht trägt, kann es sich nicht nehmen lassen. Fürchte nicht, zusterben, fürchte, nichtgelebt zu haben. Walther Goes - FD -

Das kleine Fräulein Kinsell

ROMAN VON SARA SEALE

Copyright by Dr. Paul Herzog, Tübingen durch Meiner Jllustrass GmbH., Mainz

(10. Fortsetzung)

Lester blieb noch eine weitere Nacht. Die ländliche Stille tat ihm nach der aufreibenden Arbeit in der lärmigen Großstadt gut.

Der nächste Tag war Palmsonntag, wieder ein Tag voll Sonne und Frühling. Maria war nach alter Gewohnheit zum Frühgottesdienst in die kleine Dorfkirche gegangen, und Lester wartete im Garten auf ihre Rückkehr. Wie unter einem Zauberstab hatte sich in den letzten beiden warmen Tagen der Obstgarten mit Knospen und Blüten geschmückt. Pauline behauptete sie könnte die Krokusse wachsen sehen. Und über allem spannte sich ein wolkenlos blauer Himmel, der wochenlang schönes Wetter zu versprechen schien.

Lester betrachtete müßig ein Auto, das den Berg hinunterfuhr. Es kam ihm irgendwie bekannt vor, und als es um die letzte Kurve bog, erkannte er zu seiner Ueberraschung Bussys schabigen Vauxhall. Neben ihm saß Maria und winkte ihm fröhlich zu, als sie vor dem Hause vorfuhr.

„Ist das nicht nett von Bussy?“ rief sie ihm von weitem zu. „Bussy will mit uns frühstücken. Er war sogar schon in der Kirche, was ich noch netter von ihm finde.“

Lester kam herbei und sah zu, wie Bussy aus dem Wagen kletterte. Er trug seinen alten, schon stark abgewetzten Sportanzug und war noch nicht einmal rasiert.

„Was? In diesem Aufzug gehst du am Palm-

sonntag in die Kirche?“ lachte Lester. „Und was wird aus unserer Praxis?“

„Heute früh war ohnehin nichts los“, brummte Bussy, sich mit gespreizten Fingern durch sein volles, aber schon ziemlich graues Haar fahrend. „Mittag bin ich wieder zurück, und wenn inzwischen jemand anrufen sollte, hat er eben Pech gehabt.“

„Warum bist du gekommen?“ fragte Lester neugierig. „Ist das höflich gegen unsere Gastgeberin?“

„Oh, ich schmeichle mir nicht, daß du meiner schönen Augen wegen gekommen bist, Bussy“, lachte Maria. „Meine kleine Patientin scheint von euch reichlich verwöhnt zu werden.“

„Toni wegen bist du gekommen?“ fragte Lester ungläubig. „Natürlich“, knurrte Bussy. „Ich habe mir Sorgen um das Kind gemacht.“

Pauline kam aus dem Haus gerannt und fiel Bussy um den Hals. „Nun sind wir alle beisammen bis auf Gerald“, strahlte sie. „Fein, daß Toni jetzt immer bei uns bleibt.“

Nach dem Frühstück gingen die beiden Männer nach oben. „Du hast noch einen Besuch bekommen“, sagte Lester, die Türe zu ihrem Zimmer öffnend. „Es ist die reine Völkerwanderung.“

„Bussy! Lieber Bussy!“ schrie Toni beglückt auf, als sie seiner ansichtig wurde, und streckte ihm beide Arme entgegen.

„Bussy schmunzelte über sein graues, von vielen Falten durchzogenes Gesicht. „Wie geht e dir, Klein Toni?“ fragte er liebevoll. „Cut“, versicherte Toni. Sie war von der freudigen Ueberraschung noch etwas benommen, aber ihre Augen waren klar und glücklich. „Denke dir, ich darf hierbleiben, Bussy! Ich muß nicht in eine Anstalt.“

„Habe ich es dir nicht gesagt? Du bist eben ein Glückspilz. Aber du mußt schnell gesund werden. Es ist herrliches Wetter draußen.“

„Ich dachte es hätte geschneit“, flüsterte sie und sah, wie um Entschuldigung bittend,

zu Lester, der die Stirn runzelte.

„Die ganze Zeit hat sie behauptet, es schneit“, erklärte er Bussy.

„Wie kommst du darauf?“ fragte Bussy interessiert.

„Ich dachte, auf den Bäumen läge Schnee“, antwortete sie ängstlich.

Bussy warf einen Blick zum Fenster. Vom Bett aus mußte man gerade noch die Spitzen der Bäume des Obstgartens sehen können.

„Du hast dich geirrt, Toni“, lächelte er. „Was du auf den Bäumen siehst, das ist kein Schnee, das sind Apfelblüten.“

Lester unterdrückte einen Ausruf. Daß er nicht selbst daran gedacht hatte! Und das hatte sie seit Tagen gequält.

„Apfelblüten!“ wiederholte sie ehrfürchtig. „Noch nie in meinem Leben habe ich Apfelblüten gesehen.“

„Dann mußt du sie jetzt sehen“, sagte Bussy, und wenn du danach nicht gesund werden willst, ist dir nicht zu helfen.“

Er beugte sich über das Bett, um sie aufzuheben, aber Lester hielt ihn zurück: „Das ist leichtsinnig, Bussy. Du weißt so gut wie ich, daß sie gleichmäßige Wärme braucht.“

„Dummes Zeug“, brummte Bussy. „Das Zimmer ist der reinste Backofen. Komm, Klein-Toni, gönne dir deinen Augen dieses Fest!“

Er wickelte sie sorgfältig in die Bettdecke und trug sie zum Fenster. Lester erhob keine weiteren Einwände, er stellte sich neben sie und blickte mit ihr hinaus über die in der Fülle ihres ersten Blütenflors prangende Pracht. Er hörte Tonis rasche Atemzüge, aber sie gab keinen Laut von sich, sondern legte stumm ihr Köpfchen auf Bussys Schulter und schaute und schaute.

Nach einer langen Weile sagte sie: „Jetzt möchte ich wieder ins Bett“, und setzte schon halb im Schlaf, hinzu: „Du hast dich wieder nicht rasiert, Bussy!“ Kaum lag ihr Kopf auf den Kissens, verkündeten ruhige, tiefe Atemzüge, daß sie fest eingeschlafen war.

Die beiden Männer standen vor ihrem Bett

und sahen voll Rührung auf sie hinab.

„Das ist ihr erster, gesunder Schlaf“, flüsterte Lester. „Der Atem ist wieder ganz normal.“

„Sie schafft es“, sagte Bussy kurz und zog leise die Vorhänge zu, um das grelle Sonnenlicht abzdämpfen.

3.

So begannen die glücklichen Wochen, in denen Tonis Genesung erstaunliche Fortschritte machte. Lesters Versprechen schien ihrem Lebenswillen einen starken Auftrieb gegeben zu haben, so daß sie bereits Ende April in der näheren Umgebung umherstreifen konnte, trunken von dem ihr märchenhaft erscheinenden Erlebnis ihres ersten Frühlings in freier Natur.

Während der Osterferien kam Gerald nach Hause, und Maria beobachtete amüsiert, wie verschieden die beiden Geschwister auf den jungen Gast reagierten. Pauline nahm Toni, wie alles in ihrem ereignislos verlaufenen Leben, wie etwas Selbstverständliches hin und war ihr mit jener kritiklosen Meinung zugehen, die sie allen Menschen entgegenbrachte.

Gerald war anders. In dieser Zeit war er ein schüchterner, allzu schnell emporgeschosener siebzehnjähriger Jüngling, der die hohe Schule, die er dank Lesters Großzügigkeit besuchen durfte, mit schuldigem Pflichter absolvierte, aber sich im Grunde nur für die rein wissenschaftlichen Fächer wirklich begeistern konnte. Er war ungewöhnlich klug, der geborene junge Gelehrte, der in seiner Klasse zu den besten gehörte. Aber alle sportliche Betätigung langweilte ihn, und unter seinen Kameraden fühlte er sich fremd.

Doch in Toni fand er ein Wesen, das ihm in mancher Beziehung ähnlich war, wenn die beiden auch auf den ersten Blick grundverschieden schienen. Ihre schlagfertigen Antworten oder ihre kleinen Sticheleien nahm er ihr nicht übel. Im Gegenteil, ihr aufgeweckter, nach Art von Großstadtmenschen schnell reagierender Verstand sagte ihm zu.

Nummer 44 (3. Blatt)

Gemeins

Z

FAKUS (Fg). Am 18. Stellvertreter der aller Mitgliedstaaten schlossen sich (GOTIC) gegen der Minder die vornehmlich z abgehoben wird.

Mit der Bildung Landwirtschaftlichen schied man sich, di manarbeit und late Landwirtschaften in Wirtschaftskooper großen, ohne eine gründen. Zahlreiche Ansicht, daß die C Rahmen auch für i schafflichen Problem täglich die allgemeine Konzeption, die Lih politisch nicht red auch nicht produkt die ursprünglichen in Die Bedienung von beschränkungen ge man müsse wieder eines positivere abwärtsunter soll für.

Aus welchem Grade nicht von Experten leistung und agge unangehörig wie ge stellt, daß die land so gut wie in allen ständig existenz, stromatischen Fied nungen zu werden es sich als eine F schafften und die Produktivität der die Möglichkeit Wasserarmut zu mehr sein. A störung“ sind es verstärkten, von und geliebten Produktionsende klare für den A tig auf die nation abgestimmte Lih von nicht sitzen

Tatsächlich ge unter diesem Ve stien der Erleicht eben landwirtsch beschränkt sich trenndes Peds' wachen. Die So dem Ergebnis, d

Das ist ihr erster, gesunder Schlaf“, flüsterte Lester. „Der Atem ist wieder ganz normal.“

„Sie schafft es“, sagte Bussy kurz und zog leise die Vorhänge zu, um das grelle Sonnenlicht abzdämpfen.

3.

So begannen die glücklichen Wochen, in denen Tonis Genesung erstaunliche Fortschritte machte. Lesters Versprechen schien ihrem Lebenswillen einen starken Auftrieb gegeben zu haben, so daß sie bereits Ende April in der näheren Umgebung umherstreifen konnte, trunken von dem ihr märchenhaft erscheinenden Erlebnis ihres ersten Frühlings in freier Natur.

Während der Osterferien kam Gerald nach Hause, und Maria beobachtete amüsiert, wie verschieden die beiden Geschwister auf den jungen Gast reagierten. Pauline nahm Toni, wie alles in ihrem ereignislos verlaufenen Leben, wie etwas Selbstverständliches hin und war ihr mit jener kritiklosen Meinung zugehen, die sie allen Menschen entgegenbrachte.

Gerald war anders. In dieser Zeit war er ein schüchterner, allzu schnell emporgeschosener siebzehnjähriger Jüngling, der die hohe Schule, die er dank Lesters Großzügigkeit besuchen durfte, mit schuldigem Pflichter absolvierte, aber sich im Grunde nur für die rein wissenschaftlichen Fächer wirklich begeistern konnte. Er war ungewöhnlich klug, der geborene junge Gelehrte, der in seiner Klasse zu den besten gehörte. Aber alle sportliche Betätigung langweilte ihn, und unter seinen Kameraden fühlte er sich fremd.

Doch in Toni fand er ein Wesen, das ihm in mancher Beziehung ähnlich war, wenn die beiden auch auf den ersten Blick grundverschieden schienen. Ihre schlagfertigen Antworten oder ihre kleinen Sticheleien nahm er ihr nicht übel. Im Gegenteil, ihr aufgeweckter, nach Art von Großstadtmenschen schnell reagierender Verstand sagte ihm zu.

Die beiden Männer standen vor ihrem Bett

und sahen voll Rührung auf sie hinab.

„Das ist ihr erster, gesunder Schlaf“, flüsterte Lester. „Der Atem ist wieder ganz normal.“

„Sie schafft es“, sagte Bussy kurz und zog leise die Vorhänge zu, um das grelle Sonnenlicht abzdämpfen.

3.

So begannen die glücklichen Wochen, in denen Tonis Genesung erstaunliche Fortschritte machte. Lesters Versprechen schien ihrem Lebenswillen einen starken Auftrieb gegeben zu haben, so daß sie bereits Ende April in der näheren Umgebung umherstreifen konnte, trunken von dem ihr märchenhaft erscheinenden Erlebnis ihres ersten Frühlings in freier Natur.

Während der Osterferien kam Gerald nach Hause, und Maria beobachtete amüsiert, wie verschieden die beiden Geschwister auf den jungen Gast reagierten. Pauline nahm Toni, wie alles in ihrem ereignislos verlaufenen Leben, wie etwas Selbstverständliches hin und war ihr mit jener kritiklosen Meinung zugehen, die sie allen Menschen entgegenbrachte.

13726	17603
13790	17620
13848	17637
13907	17654
13965	17671
14023	17688
14081	17705
14139	17722
14197	17739
14255	17756
14313	17773
14371	17790
14429	17807
14487	17824
14545	17841
14603	17858
14661	17875
14719	17892
14777	17909
14835	17926
14893	17943
14951	17960
15009	17977
15067	17994
15125	18011
15183	18028
15241	18045
15299	18062
15357	18079
15415	18096
15473	18113
15531	18130
15589	18147
15647	18164
15705	18181
15763	18198
15821	18215
15879	18232
15937	18249
16000	18266
16060	18283
16120	18300
16180	18317
16240	18334
16300	18351
16360	18368
16420	18385
16480	18402
16540	18419
16600	18436
16660	18453
16720	18470
16780	18487
16840	18504
16900	18521
16960	18538
17020	18555
17080	18572
17140	18589
17200	18606
17260	18623
17320	18640
17380	18657
17440	18674
17500	18691
17560	18708
17620	18725
17680	18742
17740	18759
17800	18776
17860	18793
17920	18810
17980	18827
18040	18844
18100	18861
18160	18878
18220	18895
18280	18912
18340	18929
18400	18946
18460	18963
18520	18980
18580	19000

Gemeinsamer Agrar-Markt gefordert

Zur OEEC-Agrarministertagung im Mai

PARIS (ep). Am 16. April traten in Paris die Stellvertreter der Landwirtschaftsminister aller Mitgliedsstaaten des Europäischen Wirtschaftsrates (OEEC) zusammen, um das Programm der Ministersitzung vorzubereiten, die voraussichtlich am 2. und 3. Mai in Paris abgehalten wird.

Mit der Bildung dieses Ausschusses der Landwirtschaftsminister vor einem Jahr entschloß man sich, die Initiative zur Zusammenarbeit und Integration der europäischen Landwirtschaften innerhalb der allgemeinen Wirtschaftskooperation in der OEEC zu ergreifen, ohne eine spezielle Institution zu gründen. Zahlreiche Agrarexperten sind der Ansicht, daß die OEEC den angemessenen Rahmen auch für die Lösung der landwirtschaftlichen Probleme Europas darstellt. Lediglich die allgemeine wirtschaftspolitische Konzeption, die Liberalisierung, würde agrarpolitisch nicht recht passen und vor allem auch nicht produktiv genug erscheinen, um die europäischen Bauern zusammenzuführen. Die Befreiung von allen nationalen Handelsbeschränkungen genüge nicht, so wird erklärt, man müsse vielmehr die planende Ordnung eines gemeinsamen Marktes und sorgsam abgestimmter nationaler Produktion schaffen.

Aus welchen Gründen erweist sich nach Ansicht von Experten eine chematische Liberalisierung auf agrarischem Gebiet als ebenso unergiebig wie gefährlich? Man hat festgestellt, daß die landwirtschaftliche Produktion so gut wie in allen Mitgliedstaaten der OEEC ständig zunimmt. Das ist teilweise den systematischen Förderungen seitens der Regierungen zu verdanken, im Grunde aber stellt es sich als eine Folge des technischen Fortschritts und der allenthalben wachsenden Produktivität dar. Praktisch engen sich also die Möglichkeiten des landwirtschaftlichen Warenaustauschs innerhalb von Europa immer mehr ein. Auf dem Weg der „Liberalisierung“ muß es aber zwangsläufig zu einer verstärkten, „von Staats wegen“ gedeckten und geförderten Betonung der nationalen Produktionstendenzen kommen. Deshalb käme für den Agrarsektor nur eine sorgfältig auf die nationalen Produzenten-Interessen abgestimmte Liberalisierung in Betracht, die von nicht allzu großer Wirkung sei.

Tatsächlich steht die Agrararbeit der OEEC unter diesem Vorzeichen. Die Aktion zugunsten der Erleichterung des zweiseitigen europäischen landwirtschaftlichen Warenaustauschs beschränkt sich vorläufig auf 3 näher untersuchte Produkte: Äpfel, Birnen und Tomaten. Die Sachverständigen gelangten zu dem Ergebnis, daß hier das Experiment einer

Einfuhrliberalisierung nur unter der Voraussetzung gewagt werden darf, daß die einzelnen Staaten das Recht erhalten, die Einfuhr vorübergehend zu verbieten, sobald festgesetzte Mindestpreise unterschritten würden. Dieses System verbindet den freieren Handel mit der notwendigen Sicherung der internen Markt- und Preisstabilität. Trotz dieser recht weitgehenden agrarischen „Risikosenkung“ stößt die Liberalisierung allerdings bei einer Reihe von Ländern auf weiteres Mißtrauen und es ist noch keineswegs sicher, daß man sich mit ihr selbst in dieser „eingefriedeten Form“ allgemein befreundet. Weitere Liberalisierungsuntersuchungen ähnlicher Art für Fleisch, Milchzeugnisse, andere Obst- und Gemüsesorten usw. befinden sich in Vorbereitung. Wann den Ministern hierfür Entscheidungen empfohlen werden können, ist indessen überhaupt noch nicht abzusehen. Ganz allgemein scheint selbst für die vorsichtigste, bedächtigste Form der Liberalisierung keine übergroße Neigung zu bestehen.

So ist in den letzten Monaten bei der OEEC eine planvolle Konfrontierung der nationalen agrarpolitischen Tendenzen, Methoden und Prinzipien in den Vordergrund gerückt. Die bewußt europäischen Kräfte halten es dabei für möglich, auf diesem Wege zu einer Abstimmung der nationalen Initiativen aufeinander und später zur Entwicklung einer übernationalen Initiative zu gelangen. Die Vorarbeiten dazu sind bereits schon recht weit fortgeschritten. Sie wurden ebenso gründlich wie objektiv durchgeführt, ohne falsche Rücksicht auf nationale Empfindlichkeiten. Man beauftragte mit den Berichten über die Agrarpolitik der einzelnen Länder das Sekretariat der Landwirtschaftsabteilung der OEEC, stütze sich also nicht auf nationale Denkschriften, um von Anfang an jede subjektive Beleuchtung der Verhältnisse zu vermeiden.

Unumstritten ist ein anderer Punkt des landwirtschaftlichen Arbeitsprogramms der OEEC, die Produktivitätsaktion. Die Agrarminister sind gehalten, der Europäischen Produktivitätszentrale (EPZ) Richtlinien für ihre Tätigkeit auf landwirtschaftlicher Ebene zu übermitteln. Um die rein technischen Probleme will man sich dabei nicht kümmern. Hierfür genügt die Tätigkeit der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation (FAO) der Vereinten Nationen. Für wichtig hält man jedoch die Frage der Rentabilität und einer sinnvollen nationalen, nur bei völliger Sicherung der bäuerlichen Substanzen übernationalen, Produktionspolitik, nicht zuletzt, um die Bauernbetriebe gegen unvermeidliche Konjunkturschwankungen besser zu wappnen.

Neue Wege bäuerlicher Finanzierungs-Selbsthilfe

(ep) Wie in anderen Ländern setzt sich auch in Oesterreich die Idee einer Verbesserung der Agrarstruktur durch. Dabei erweist es sich jedoch, und auch hierzulande wird es sogar besonders betont, daß Agrarstrukturverbesserungen, geistig gesehen, keineswegs etwa großdeutschen, vielmehr freilich - europäischen Ursprungs sind. Gilt es doch, nach Landgröße und -form bäuerliche Betriebseinheiten zu schaffen, die weder organisatorisch noch technisch einer „Koldhose“ ähneln, die die unabhängige Wirtschaftssubstanz der Höfe beseitigen würde. Die Notwendigkeit, das abzuwehren, ist aber in verschiedenen europäischen Ländern, wie in Schweden, England und der Schweiz, viel früher, teilweise schon vor 25 Jahren, begriffen worden als etwa in Deutschland. Und in anderen Ländern, wie vor allem in Dänemark und Holland, wurde schon vor einem Jahrhundert, also noch weit vor dem Auftauchen der bolschewistischen Gefahr, Wert auf im modernen Sinn kapitale bäuerliche Wirtschaftseinheiten gelegt.

Die Betriebsstruktur Oesterreichs veränderte sich zwischen 1939 und 1951 folgendermaßen:

	unter 2ha	2-5 ha	5-20 ha	20-100 ha	ab 100 ha
1939	409.858	405.350	159.073	64.489	6.474
1951	405.243	402.687	158.424	60.249	6.278

Wohl sind auch gerade in Oesterreich noch vielerlei Möglichkeiten gegeben, der kritisch

werdenden Lage der Bauern durch Technisierung und Rationalisierung, dazu durch Modernisierungen der Acker- und Viehwirtschaft zu begegnen. Aber die größten wirtschaftlichen Reserven stecken doch in der ungleich aktiver zu gestaltenden Agrarstruktur. Gewiß, die Statistik zeigt, daß der zahlenmäßig stärkste Abgang bei den impotenten Betrieben bis zu 5 ha erfolgte. Nur auf der Basis von Sonderkulturen, wie Garten- und Weinbau, können solche Betriebe ihre Besitzer und erst recht ihre Familien ernähren. Möglichkeiten des „Nebenerwerbs“ finden sich in wachsendem Maße aber nur noch in der Industrie, die jedoch grundsätzlich nur mehr „Haupterwerbe“ bietet, also die Menschen auf weite Sicht mit ihrer vollständigen Arbeitskraft beansprucht. Bemerkenswerterweise ist in Oesterreich — im Gegensatz zu den zuvor genannten anderen europäischen Ländern — auch die Zahl der lebensfähigen, groß- und gutsbäuerlichen Betriebe gesunken. Das hat seinen Grund hauptsächlich in nichtlandwirtschaftlichen Vorgängen, insbesondere im wachsenden Landbedarf von Industrien, Kommunen, Kraft- und Verkehrsanlagen. Nur knapp 5 Prozent aufgebene bzw. ohne Neubesitzer ausgelassene Bergbauern- und sonstige Höfe sind dabei. Aber dieser Vorgang zeigt: Das potente Bauerntum in Oesterreich hat seine Chance noch nicht in gleichem Maße wie in den meisten anderen europäischen Ländern ergriffen — die Chance,

sich aus unwirtschaftlich gewordenen Kleinbetrieben zu befreien u. sich in straffenden, intensivierenden, infolgedessen landabgebenden Großbetrieben zu konsolidieren.

Doch auch in Oesterreich arbeitet die Zeit für eine Erneuerung des freien Bauerntums. Ein besonderes Kennzeichen dafür sind neuartige Wege des österreichischen Bauerntums, eine zusätzliche Kapitalkraft für den Ankauf von Ländereien, die aus den Klein- oder den Großbetrieben frei werden, zu gewinnen. So hat als erste die Landwirtschaftskammer für Niederösterreich und Wien eine „Bodenkredit- und Grunderwerbs-Genossenschaft“ als bäuerliche Selbsthilfeorganisation ins Leben gerufen. Zugleich hat sie sich an die Bundesregierung in Wien gewandt, „diesem Unternehmen eine sichernde Förderung nicht zu versagen“. Die Initiative richtet sich fürs erste auf das Ziel, den Bauern die land- und forstwirtschaftlichen Grundstücke aus dem ehemals reichseigenen Besitz zu übergeben. Dazu treten freiwillige Landabgaben von anderen Großbesitzern. So wurden bisher, nach dem Kriege, allein in Niederösterreich 6000 ha Land von großen Gütern abgestoßen (ein Beispiel, das auch in anderen österreichischen Ländern Parallelen hat). Aber erst einmal eingespielt dürfte die Kapital-Selbsthilfe des potenten Bauerntums in ganz Oesterreich dafür sorgen, daß auch unwirtschaftlich gewordener Zwerg- und Splitterbesitz produktiven agrarischen Zwecken bäuerlichen Charakters zugeführt wird.

Weniger Landarbeiter, aber höhere Erträge

PARIS (ep). Seit Kriegsende hat die Zahl der in der Landwirtschaft Frankreichs Beschäftigten jährlich um 50 000 abgenommen. Von den 2,5 Millionen Agrarbetriebe des Landes sind über 900 000 unter 5 ha groß, die Durchschnittsfläche liegt zwischen 10 und 20 ha. Diese Angaben machte Professor Couttier. Er bezeichnet 500 000 Kleinbetriebe als nicht mehr lebensfähig. Die Geburtenziffer der Landbevölkerung steigt, ihr Gesamtbestand nimmt jedoch beständig ab. Die Agrarproduktion erhöht sich dagegen jährlich um 4 Prozent. Vor dem Krieg konnte sich Frankreich nicht selbst ernähren, jetzt ist es Ueberschußgebiet. Trotzdem liegen noch immer Acker brach, wie Prof. Couttier feststellte.

Aufforstung überall

FRANKFURT-M. (ep). 2,65 Millionen ha Kahlflächen sind zwischen 1947 und 1952 in insgesamt 83 Ländern der Welt aufgeforstet worden, vor allem in Osteuropa, im Mittelmeerraum und in Japan. Das geht aus Angaben der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation (FAO) der Vereinten Nationen hervor. 1954 und 1955 wurden allein in Europa 1 Million ha aufgeforstet, davon 150.000 ha spezielle Anpflanzungen zu industriellen Zwecken. Nach den der FAO vorliegenden Programmen sollen von 1953 bis 1957 insgesamt 9 Millionen ha aufgeforstet werden, allein 6 Millionen in der Sowjetunion und den Ostblockstaaten.

Wie können die Frühjahrskoliken der Pferde vermieden werden?

Wenn die Zeit der Grünfütterung im Pferdestall gekommen ist, steht wieder der Schrecken der Kolik vor der Tür, zumal diese Krankheit oft tödlich verläuft. Die Schuld daran trägt jedoch nicht das junge Grünfutter selbst, sondern der Mensch, der dieses in unvernünftig hohem Maß an die Tiere verabreicht. Gerade beim Pferd muß die Umstellung von der Winterfütterung auf die Grünfütterung recht vorsichtig erfolgen. Der Pferdemagen ist durch die Winterfütterung an ziemlich eiweißarme Kost gewöhnt, eine krasse Umstellung auf das sehr eiweißreiche Grünfutter wird vom Pferd nicht gut vertragen. Man verfährt am besten so, daß man an mittelschwere Pferde bei mittlerer Arbeitsleistung etwa 30 kg Grünfutter neben 2 kg Trockenschnitzeln und altem Heu oder Futtermittel verfüttert. Bei leichter Arbeit können die Trockenschnitzeln auch fortbleiben. Haben die Tiere schwere Arbeit zu leisten, so gibt man 10 kg Grünfutter und 1 kg Trockenschnitzeln mehr. Auf diese Weise werden Krankheiten im Pferdestall vermieden und außerdem Grünfutter gespart, das dann wieder dem Wintervorrat zugute kommen kann.

Oesterreichs Agrarproduktivität gestiegen

WIEN (ep). Von 1937 bis 1955 ist die Flächenproduktivität der österreichischen Landwirtschaft um 17 Prozent gestiegen, die Arbeitsproduktivität um 28. In der gleichen Zeit verringerte sich die Zahl der landwirtschaftlichen Arbeitskräfte um 14,5 Prozent und die Agrarfläche um 6 Prozent. Der Umfang der pflanzlichen und tierischen Produktion nahm um je 9 Prozent zu. Die Eigenversorgung erhöhte sich um fast 10 Prozent.

Holländische Hühner legen jährlich 200 Eier

AMSTERDAM (ep). 350-400 Millionen Gulden beträgt jährlich Hollands Geflügelexport. Im Lande bestehen rund 200 Zuchtbetriebe mit etwa 200 000 Tieren, 4000 „Vermehrungsbetriebe“ und 740 modern eingerichtete Kükenbrutanstalten. Jährlich werden 600 Millionen Eier maschinell ausgebrütet und 14 Millionen Legehennen aufgezogen. Die Durchschnittsleistung je Henne beträgt 200 Eier im Jahr und ist damit die höchste in Europa.

Bauer Jakob hat einen Unfall

Das war ein aufregendes Wochenende für Bauer Jakob. Es hätte nicht viel gefehlt bis zu einem möglicherweise folgenschweren Unfall. Der Schrecken sitzt Bauer Jakob jetzt noch in den Gliedern, obwohl noch einmal alles gut ausging. Gut gelaunt fuhr Bauer Jakob am Samstagmittag mit seiner Zugmaschine vom Acker nach Hause. Er bog gerade in die etwas steil abfallende Dorfstraße ein, als er kurz vor sich die spielenden Kinder sah. Die Rangen tanzten mitten auf der Straße im Kreis, sangen und lachten dabei, sodaß sie die Gefahr überhaupt nicht bemerkten. Auf so kurze Entfernung konnte Jakob die schwere Maschine unmöglich noch zum Halten bringen. Es hätte eine unvorstellbare Katastrophe gegeben, wenn Bauer Jakob nicht geistesgegenwärtig das Steuer herumgerissen und mit seinem Fahrzeug gegen den Zaun des Nachbarn Wilhelm gefahren wäre. Das splitterte natürlich ganz schön und auch die Zugmaschine bekam manche Beule ab. Na, den Schaden wird die Versicherung tragen, denn Bauer Jakob ist natürlich klug genug, für solche Fälle rechtzeitig vorzusorgen. Darum macht ihm der tatsächlich entstandene Schaden auch nur wenig Kummer, er ist vielmehr noch jetzt entsetzt bei dem Gedanken, was hätte geschehen können.

„Mein Gott, man muß doch viel mehr auf die Kinder aufpassen“, sagte er zu seiner Frau. „Man weiß ja gar nicht, wie sehr sie gefährdet sind und wie schnell etwas passieren kann. Da habe ich doch vor kurzem in einer Statistik gelesen, daß Dorfkinder bedeutend stärker unfallgefährdet sind als Stadtkinder. Und zum Beweis: von den Kindern, die im Alter von einem bis fünf Jahren in den letzten zwölf Monaten auf dem Lande verstorben sind, waren 40 Prozent Opfer von Unfällen. Der Gesamtdurchschnitt liegt aber nur bei 27 Prozent.“ Die Bäuerin wollte das nicht so recht glauben. „Hast du die Zahlen auch nicht umgedreht?“ fragte sie skeptisch. In der Stadt muß es für die Kinder doch viel gefährlicher sein, schon wegen des starken Straßenverkehrs. Warum soll es denn trotzdem mehr Unfalltote bei den Landkindern geben?“ - Bauer Jakob ist ein gründlicher Mann, er hat auch hier mal wieder genau gelesen und weiß die Antwort. „Kinder, die in der Stadt aufwachsen, haben naturgemäß auch größere Erfahrung im Straßenverkehr. Ihre Augen können die Gefahrenquellen schneller erkennen. So ist die Stadtjugend gewohnt, auf plötzliche Gefahrenquellen stärker zu reagieren. Dorfkinder spielen dagegen heute noch auf der Dorfstraße. Wie gefährlich das ist, habe ich ja selbst erlebt. Stadtkinder wären in der Situation sicher ausgewichen, die Dorfkinder haben noch kein Gefühl für den Verkehr.“

Doch die Straße ist nicht die einzige Gefahrenquelle. Häufige Unfallursachen sind Ersticken und Stürze, durch unbeaufsichtigtes Spielen in Scheunen und auf Bauernhöfen wurde schon manches Unglück angerichtet. Nicht zu vergessen die Traktoren, Dreschkästen und die anderen landwirtschaftlichen Maschinen, durch die so mancher tödliche Unfall verursacht wurde. Es stimmt schon, man kann nicht genug aufpassen. Was hilft es schon, wenn auch der materielle Schaden ersetzt wird, Leben und Gesundheit kann niemand ersetzen.“

Und Bauer Jakob nahm sich vor, in Zukunft noch vorsichtiger zu sein und vor allem auch die Kinder zu größerer Vorsicht zu ermahnen.

Milchzoo Wien, in dem ständige Fortschritte werden schon ihrem ersten Auftrieb gegenwärtig Ende April abgesehen werden können. Die für sich selbst in ihrem ersten Frühling...
...wie kann Gerold nach bedachte andauer, wie 1. Familie nahm Toni, gleiche verlaufene Lebensführung hin und können Meinung gegenüber...
...in dieser Zeit war er 1. schiedl. verheirateter Jungling, der die hohe letzten Großzügigkeit schuldigen Pflichterfüllung im Grunde war für die...
...er ein Wesen, das über 1. ersten Blick geschwehrt schlagfertigen Ansehen...
...Verstand sagte ihm...

Wissen Sie, daß...

Ein Kredit von 260 Millionen Franken ist im diesjährigen Budget der Landwirtschaft für die Bekämpfung der Viehkrankheiten, besonders der Rindertuberkulose vorgesehen. Dieser Posten ist um 31 Millionen niedriger als der gleiche des Budgets von 1955. Augenblicklich beträgt die beim Abschichten von tuberkulösen Tieren gewährte Entschädigung in den meisten Fällen 30 Prozent des Wertes des betreffenden Tiers. Dieser Satz wird ab 1. Oktober auf 25 Prozent herabgesetzt. — Denen, welche die kranken Tiere aus ihrem Bestand unter Ausnutzung der vorgesehenen Entschädigung zu entfernen wünschen, ist daher zu raten, damit nicht zu zögern, da die gesetzlichen Vorteile ermäßigt werden.

Der Kampf gegen die Rindertuberkulose und für eine Besserung des Viehbestandes ist notwendig, wenn man die Qualität der Milch verbessern und den in Belgien noch ungenügenden Milchverbrauch erhöhen will. Uebrigens machen die behördlichen Vorschriften ihn zu einer gesetzlichen Pflicht. Nach dem 1. Mai 1956 muß der Rinderbestand all derer, die Kühe halten und Milch verkaufen, auf Grund der königlichen Erlasse vom 31. März 1954, 20. September 1954 und 20. Januar 1956 tuberkulosefrei sein.

Die Banque de Bruxelles bietet den Viehzüchtern unter verschiedenen Formen Kredit erleichterungen, um ihnen bei der Aufbesserung ihres Viehbestandes oder bei der Modernisierung ihrer Ställe und ihrer Einrichtungen für die Milchherzeugung behilflich zu sein.

USA-Hilfe in Kälte-Notstandsgebiete

WASHINGTON (ep). 135.000 Tonnen überschüssige Agrarerzeugnisse der USA sind seit dem 19. Februar, an dem Präsident Eisenhower Hilfsmaßnahmen anordnete, nach europäischen Kälte-Notstandsgebieten geliefert worden. 15 Schiffsladungen mit 65 000 t Weizen, Reis und Mehl, 15 000 t Mais, 8 500 t Speisebohnen, 45 000 t Molkereierzeugnisse und 400 t Baumwollsaat-Oel gingen nach Frankreich, Spanien, Italien, Griechenland und der Türkei.

Europas Milchproduzenten vereint

WIEN (ep). Die ursprünglich für Mitte Mai in Wien angesetzte Konferenz europäischer Milchproduzentenverbände wird nunmehr in erweiterter Form vom 31. Mai bis 2. Juni in Genf abgehalten. Dabei wollen die Dachorganisationen, Verband der Europäischen Landwirtschaft (CEA) und internationaler Verband der landwirtschaftlichen Produzenten (IFAB), zusammenarbeiten. Die Tagung soll Produktions- und Marktprobleme sowie Fragen der internationalen, besonders amerikanischen, Ueberschußverwertung und Koordinierung behandeln.

Körnergebläse weiter verbessert

Körnergebläse müssen so beschaffen sein, daß ihre Förderleistungen bei niedrigem Kraftbedarf und ohne Kornbeschädigungen möglichst hoch sind. Das Kuratorium für

Technik und Fortschritt in der Landwirtschaft förderte eine Vergleichsprüfung von 10 Gebläsen, die im Auftrage der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Völknerode durchgeführt wurde. Die Ergebnisse zeigen, daß es der Industrie weitgehend gelungen ist, die Forderungen der Landwirtschaft zu erfüllen.

USA-Ernährungshilfe für Jugoslawien

BELGRAD/BELGRAD (ep). Mit Hilfeleistungen in Höhe von 95 Millionen Dollar wollen die USA Jugoslawien zur Ueberwindung seines Nahrungsmittel-Engpasses bis zur neuen Ernte unterstützen. Die Lieferungen bestehen aus 850 000 Tonnen Weizen, 40 000 Tonnen Schmalz, 22 000 Tonnen Baumwolle und für 1,5 Millionen Dollar Talg.

Olivenabkommen noch unwirksam

PARIS (ep). Das von den Vereinten Nationen vorbereitete internationale Olivenabkommen ist bisher nur von Frankreich, Tunesien, Libyen und Portugal unterzeichnet worden. Zum Inkrafttreten sind jedoch die Unterschriften von mindestens 7 Staaten, darunter 5 Oliven-Haupterzeugungsländer, erforderlich. Man prüft gegenwärtig, ob das Abkommen trotzdem schon wirksam werden kann.

Besserer Kontakt Bauer-Industrie

WIEN (ep). Enge Beziehungen zwischen Bauernschaft und Industrie wollen die landwirtschaftlichen Genossenschaften in Oesterreich herstellen. Vor allem sollen die Landwirte mit den industriellen Arbeits- und Produktionsweisen vertraut gemacht werden — als Anregung für ihre eigene Tätigkeit und zum Verständnis der Technik. Zunächst ist an eine Reihe von Studienfahrten der Genossenschaften nach Industriezentren des österreichischen Westens gedacht.

Europäische Zentrale für Landschulwesen

PARIS (ep). Die Errichtung einer europäischen Zentrale für die Entwicklung des Landschulwesens ist auf dem 3. Internationalen Kongreß der Bauernschule kürzlich in Paris beschlossen worden. Abbé Granereau, ein französischer Ordensgeistlicher, wurde mit der Durchführung beauftragt.

Viehpreise in Anderlecht

ANDERLECHT. Auf dem Wochenmarkt in Anderlecht wurden 3.394 Stück Rindvieh aufgetrieben, darunter 746 Ochsen, 1.440 Kühe, 680 Rinder und 558 Stiere, d.s. 69 weniger als vorige Woche. Markttendenz: schwieriger. Ochsen und Rinder 24-55, Kühe 17-25, Stiere 24-34, minderwertiges Vieh 14-15.

Auf dem Schweinemarkt waren 2.304 Stück aufgetrieben worden, d.s. 65 mehr als vorige Woche. Markttendenz: sehr ruhig. Preise: besonders gute Tiere 24-27 Fr. pro Kg., magere Schweine 19-20 Fr., halbfette 17,50-18 Fr., fette Schweine 16-17,50 Fr. Das Angebot ist viel stärker als die Nachfrage.

Für den Kleingärtner

Pflege der Erdbeerbeete im Frühjahr

ST. VITH Wie bei allen Früchten kann man auch von Erdbeeren nur dann eine gute Ernte erwarten, wenn sie richtig gepflegt werden. Im Frühjahr wird darum der Boden zwischen den Reinen gelockert. Dabei ist jedoch Vorsicht geboten. Erdbeeren sind Flachwurzler, man muß also darauf achten, daß die Wurzeln nicht beschädigt werden. Ein Umgraben mit dem Spaten scheidet aus, man muß sich vielmehr mit einer oberflächlichen Lockerung begnügen. Außerdem würde der Boden zu sehr austrocknen, wenn man ihn zu tief umgräbt, und Erdbeeren brauchen Feuchtigkeit.

Stalldünger hat in schon bestehenden Erdbeerbeeten nichts zu suchen. Auch Jauche ist nicht zu empfehlen, weil dadurch die Blätter zu überaus kräftigem Wachstum angeregt würden, was kein Vorteil ist. Erst geht dabei den Früchten dabei zu viel Kraft verloren und dann spenden große Blätter auch zu viel Schatten, was sich beim Reifen ungünstig auswirken würde. Bei Regenwetter faulen solche Früchte dann auch zu leicht. Man streut darum im Frühjahr nur Düngesalz, wobei sich die Volldünger am besten bewährt haben.

Beim Düngern streuen muß allerdings einiges beachtet werden. Der Kleingärtner verfährt am besten so, daß er den Dünger zwischen

die Reihen streut, man rechnet in der Regel 50 g je Quadratmeter. Der Dünger soll nach Möglichkeit nicht auf die Blätter der Pflanzen fallen, weil es dann zu Verbrennungen kommt. Aus diesem Grunde wird auch gleich nach dem Streuen gehackt, damit alle verirrten Düngerkörner von den Blättern abrollen und keinen Schaden mehr anrichten. Beim Hacken wird der Dünger außerdem mit dem Boden vermischt und kommt dadurch schneller zur Wirkung. Wegen der Verbrennungsgefahr wird der Dünger auch nur bei trockenem Wetter gestreut, wenn die Pflanzen auch nicht taufeucht sind.

Der frühzeitige Abwurf von jungen Früchten

Schon mancher Kleingärtner mußte die Erfahrung machen, daß bei Stachelbeeren und Johannisbeeren bald nach der Blüte viele kleine Früchte abfallen, so daß nur ein Bruchteil zur Reife gelangt. Es gibt dafür verschiedene Gründe. Jedenfalls muß man schon zeitig gegen einen solchen Schaden vorbeugen, wenn er erst einmal eingetreten ist, kommt alle Hilfe zu spät.

Vielfach handelt es sich beim Abfallen unentwickelter Früchte um Ernährungsstörungen. Dabei kann der Boden die Nährstoffe in ausreichendem Maße enthalten, es fehlt lediglich am Wasser, durch das sie aufgelöst

und den Wurzeln zugeführt werden. Also ist es im Grunde genommen nur ein Wassermangel. Um dieser Gefahr auszuweichen, müssen die Sträucher ausreichend bewässert werden, und zwar schon zur Zeit ihrer Blüte. Beerensträucher sind zwar Flachwurzler, trotzdem müssen die Baumscheiben nicht nur groß genug, sondern auch tief genug sein, damit eine ausreichende Bewässerung ermöglicht wird. Es ist besser, einmal sehr reichlich zu gießen, als oft nur wenig Wasser geben.

Natürlich können auch Krankheiten oder Schmarotzer den Sträuchern so zusetzen, daß sie ihre unreifen Früchte abwerfen müssen. Bei Stachelbeeren ist vor allem Mehltau eine gefährliche Krankheit, während bei den Johannisbeeren die Blattläuse großen Schaden anrichten. Larven und Raupen von Stachelbeerblattwespen und Stachelbeerspannern sind ebenfalls nicht zu unterschätzende Schädlinge. — Gegen alle diese Gefahren sind Spritzungen die besten Vorbeuge- und Abwehrmittel. Man muß schon zeitig damit beginnen, wenn man den Schädlingen tatsächlich zuvorkommen will.

Wie wir Gemüse noch zeitiger ernten können

Jeder Kleingärtner ist bemüht, sein Gemüse so früh wie möglich erntereif zu bekommen. Dabei sind ihm natürlich Grenzen auferlegt, denn man kann einfach nicht früher pflanzen, wenn man nicht einen völligen Verlust durch Nachtfröste riskieren will.

Es gibt daher einige Tricks, durch die man das Wetter überlisten kann. Zunächst einmal empfiehlt es sich, die Gemüsepflanzen mit Ballen in das Beet zu bringen. Dadurch wird der Pflanze die Umstellung erleichtert und man kann damit rechnen, daß sie 8-10 Tage früher zur Reife kommt. Außerdem ist es praktisch, wenn auch etwas teurer, wenn man

jede einzelne Pflanze mit Papierschutzhauben durch Erde beschwert, damit sie einen Halt haben und nicht weggeweht werden können. Hier sind die Jungpflanzen also unabhängig von der Witterung, sie entwickeln sich ungestört weiter. Wenn sie groß genug geworden sind, schneidet man oben in die Haube ein Loch und läßt die Pflanze sich so allmählich an das tatsächliche Klima gewöhnen, ehe man die Haube ganz entfernt oder die Pflanze einfach durchwachsen läßt. Die Ernte verfrüht sich durch solche Schutzhauben um ein bis zwei Wochen.

Wichtiger Rat für den Obstgärtner

Blühen im April schon einige Obstbäume, so müssen diese mehrmals geschüttelt werden, um die Befruchtung zu fördern, denn die Bienen sind vielfach noch nicht auf dem Posten.

Wenn der Spinat Würmer hat

Spinat kann auch Würmer haben, allerdings spricht man dann von Maden. Das ist eine recht unappetitliche Angelegenheit und kann einem die Freude am Spinat schon verderben. In der Regel ist die Ursache für diese unwillkommene Beigabe in der Düngung mit Jauche zu suchen. Durch sie wird nämlich eine bestimmte Fliegenart zur Eiablage angezogen. Das finden wir bei frischer Düngung auch bei anderen Gewächsen, z. B. bei Zwiebeln, Möhren u. Schwarzwurzeln. Auf solche Jauchedüngungen sollte also verzichtet werden. Allerdings ist die Jauche wegen ihres Stickstoffreichtums an sich wertvoll, so daß sie auch im Garten ihre Aufgabe erfüllen kann. Man sollte sie nur nicht frisch verwenden, sondern ihren Weg zunächst über den Komposthaufen gehen lassen.

Unsere Blumenecke

Aussaaten im Blumengarten im April

Im April herrscht auch im Blumengarten Hochbetrieb, wenn es im Sommer und Herbst in unserem Garten blühen soll. Die empfindlichen Sorten werden dabei jedoch zunächst noch ins Mistbeet gesät, z. B. Ageratum, Löwenmaul, Astern, Nelken, Petunien, Phlox, Reseda, Salvia, Tagetes, Verbena und Zinnien. Hat man kein Mistbeet zur Verfügung, kann man diese Sommerblumen auch in kleinen Kistchen heranziehen, die dann aber auch hell und warm gestellt und feucht gehalten werden müssen. Die robusteren Blumenarten dürfen dagegen sofort ins Freiland gesät werden, wobei man ihnen allerdings doch eine geschützte Lage aussuchen sollte. Dort dürfen dann auch Astern und Sommernelken ausgesät werden. Außerdem werden dort gesät Calendula, Chrysanthemum, einjähriger Rittersporn, Reseda, Mohn, Kornblumen, Eschscholzien, Schleierkraut, Iberis, Nigella und Kapuzinerkresse.

Winterharte Blütensträucher, Stauden, Rosen- u. Ziersträucher werden jetzt gepflanzt, die überwinterten Rosen werden abgedeckt.

Jetzt säen, wenn der Rasen gut gedeihen soll

Der Zeitpunkt der Aussaat ist wichtig. Der Boden darf nicht mehr zu naß und kalt sein. Man soll aber auch nicht zu lange warten, sonst kommt das junge Gras gleich zu Beginn seiner Entwicklung in die Hitzeperiode, wo es dann leicht zum Welken kommt und austrocknet. Der günstigste Zeitpunkt für die Aussaat ist der April, man kann aber auch noch im Mai säen, doch länger sollte man keinesfalls mehr warten. Will man den Rasen im Herbst anlegen, so sind die beiden letzten Augustwochen oder die ersten Septemberwochen am besten. Die Aussaat selbst ist nicht schwierig, aber man muß doch einige Punkte beachten. Grassamen ist sehr leicht. Der Tag der Aussaat muß daher möglichst windstill sein, damit der Samen nicht fortwehen kann. Trotzdem streut man den Samen am besten mit der Hand dicht über dem Boden aus. Das Saatgut läßt sich besser verteilen, wenn man es mit feinem trockenem Sand vermischt. Damit die Kanten der Rasenflächen gut bewachsen werden, zieht man rings um die Fläche eine Saattrille und sät dort reichlich Samen aus. Es ist auch darauf zu achten, daß der Boden bei der Aussaat nicht allzu trocken ist.

Nach der Aussaat muß der Samen ein wenig in den Boden eingebracht werden, er soll aber nicht tiefer als etwa einen halben Zentimeter liegen. Am besten benutzt man dazu eine kurze Eisenharke, bei der die Zinken dicht nebeneinanderstehen. Nicht jeder Kleingärtner wird eine Walze besitzen, mit der die künftige Rasenfläche angedrückt werden kann. Fast noch besser sind Bretter, die man sich unter die Schuhe bindet und mit deren Hilfe man dann die Rasenfläche gleichmäßig andrückt. Ein leichtes Ueberbrausen mit feinem Sprühstrahl beendet dann die Arbeit der Aussaat. Auch in den nächsten Wochen ist noch darauf zu achten, daß die Fläche feucht bleibt. Im Grassamen selbst ist keine Feuchtigkeit enthalten, er ist also nur auf Zufuhr von außen angewiesen.

Gladiolen auslegen

Gladiolenknollen, die den Winter über im trockenen Raum aufbewahrt wurden, wandern jetzt wieder in den Blumengarten. Trotz ihrer herrlichen, farbenprächtigen Blüten sind die Gladiolen im Grunde genommen anspruchslos. Sie lieben einen sonnigen warmen Stand, aber der Boden darf nicht frisch gedüngt sein. Die Knollen werden 8-10 Zentimeter tief in den Boden gelegt, dabei hält man 12-20 Zentimeter Abstand. Es ist zu empfehlen, die Gladiolen immer in kleinen Gruppen zu halten, sie kommen dann noch mehr zur Geltung.

Ausländische Währungskurse

Offizielle Wechselkurse		
100 Französische Fr.	14,1455	14,2155
1 Schweizer Fr.	14,3620	14,4120
1 USA-Dollar	49,82	50,02
1 D-Mark	14,8735	14,9235
1 Holländ. Gulden	13,0930	13,1430
1 Engl. Pfund	139,505	140,005
100 Ital. Lire	7,9425	7,9825

Kurse des freien Devisenmarktes

100 Französische Fr.	12,25	12,55
1 Schweizer Fr.	11,55	11,75
1 USA-Dollar	49,60	50,20
1 D-Mark	14,75	14,95
1 Holländ. Gulden	12,95	13,15
1 Engl. Pfund	133,—	135,—
100 Ital. Lire	7,80	7,97
1 Österr. Schilling	1,89	1,95

Die erste Kurszahl gilt für den Ankauf, die zweite für den Verkauf.

Vo

Ein in Halle an der S...
schreiber Lafontaine,
zehnten und zu Beginn
hundreds zahlreiche
verfaßte, die damals
schlungen wurden vi
der Courths-Mahler, v
uns heute kitschig
stets so ergriffen, da
nen Romanfiguren et
ließ. Einmal fand ihr
nen aufgelöst. Als sie
hen sei, erzählte er, i
tion er soeben seinen
„Er lieb ein schönes
nicht.“

Angesichts dieses
brach auch die milde
und bat: „Ach, gib s
Lafontaine aber bl
er, „es geht beim B
doch erst beim fünf!

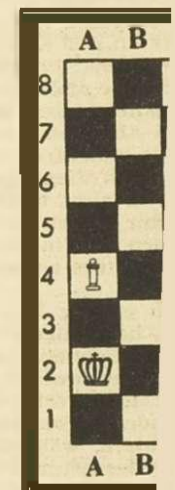
Dr
Als Uhland 1815
setzte er dem Bär
voran:

Des

Alexander Suwa
scher Feldherr im
Koalitionskrieg, ha
Großen stets freie
schien er, um sei
den er in ein Kostü
Zeit Peters des G
Kaiserin vorzuste!

Er ging an der l
mer wartenden H
bei und griff sch
Gemach der Herr
deren besann. Er
Kragen und führ
Anwesenden zu
selbst mit seiner

Har



Kontrolle:
Schwarz: Ka

BEI BIS
KEIN BER
SEN NIC
AN ZIF
DOCH SOI

Es ergibt:
von G. A. B

NSA — I
R
In der ri
ben die v
alte Weish

Aus den
che — e —
— Kohl —
nym — op
— ter — ti
deren erst
ponisten r
gedicht „
(ch = ein
Bedeut
Insel im
5. großer

pierschutzhau-
amit sie einen
eweht werden
enzen also un-
sie entwickeln
sie groß genug
n oben in die
Pflanze sich so
Klima gewöh-
entfernt oder
chen läßt. Die
che Schutzhau-

**lat
ärtner**

nige Obstbäume,
geschüttelt wer-
orden, denn die
icht auf dem Po-

Vürmer hat

haben, allerdings
den. Das ist eine
genheit und kann
at schon verder-
ache für diese un-
Düngung mit
sie wird nämlich
zur Elablage ange-
frischer Düngung
sen, z. B. bei Zwie-
wurzeln. Auf solche
verzichtet werden.
egen ihres Stick-
ertvoll, so daß sie
abe erfüllen kann.
: frisch verwenden,
hst über den Kom-

der Samen ein
wacht werden, er soll
a einen halben Zen-
benutzt man dazu
bei der die Zinken
ten. Nicht jeder Klein-
ze besitzen, mit der
e angeedrückt werden
sind Bretter, die man
indet und mit deren
senfläche gleichmäßig
Jeberbrausen mit fei-
dann die Arbeit
den nächsten Wochen
hten, daß die Fläche
amen selbst ist keine
er ist also nur auf Zu-
riesen.

auslegen

ie den Winter über im
bewahrt wurden, wan-
en Blumengarten. Trotz
nprächtigen Blüten sind
runde genommen an-
einen sonnigen war-
Boden darf nicht frisch
ollen werden 8-10 Zen-
loden gelegt, dabei hält
ter Abstand. Es ist zu
iolen immer in kleinen
sie kommen dann noch

Währungskurse

Wechselkurse

14,1455	14,2155
11,3620	11,4120
49,82	50,02
11,8735	11,9235
13,0930	13,1430
139,505	140,005
7,9425	7,9825

ien Devisenmarktes

r.	12,25	12,55
	11,55	11,75
	49,60	50,20
	11,75	11,95
zn	12,95	13,15
	133,—	135,—
	7,80	7,97
ig	1,89	1,95

il gilt für den Ankauf, die
kauf.

Vorwiegend weiter

So viel Pech auf einmal Autoren müssen hart bleiben

Ein in Halle an der Saale ansässiger Roman-
schreiber Lafontaine, der gegen Ende des acht-
zehnten und zu Beginn des neunzehnten Jahr-
hunderts zahlreiche rührselige dicke Bücher
verfaßte, die damals von den Lesern so ver-
schlungen wurden wie später die Geschichten
der Courts-Mahler, wurde von seinen eigenen,
uns heute kitschig anmutenden Phantasien
stets so ergriffen, daß er weinte, wenn er sei-
nen Romanfiguren etwas Tragisches zustoßen
ließ. Einmal fand ihn seine Frau ganz in Trä-
nen aufgelöst. Als sie fragte, was denn gesche-
hen sei, erzählte er, in welcher rührender Situa-
tion er soeben seinen Helden versetzen mußte.
„Er liebt ein schönes Mädchen, kriegt es aber
nicht.“

Angeht dieses tragischen Schicksales
brach auch die mitleidige Frau in Tränen aus
und bat: „Ach, gib sie ihm doch!“

Lafontaine aber blieb hart. „Nein“, erwiderte
er, „es geht beim besten Willen nicht. Ich bin
doch erst beim fünften Kapitel!“

Druckfehler

Als Uhland 1815 seine Gedichte herausgab,
setzte er dem Bändchen folgende Widmung
voran:

Des weisen Suwarows Lehre an seinen Sohn

„Merke dir: man kann nie wissen ...“

Alexander Suwarow (1730-1800), ein russi-
scher Feldherr im Türkenkrieg und im zweiten
Koalitionskrieg, hatte zur Zarin Katharina der
Großen stets freien Zutritt. Eines Tages er-
schien er, um seinen siebzehnjährigen Sohn,
den er in ein Kostüm gesteckt hatte, wie es zur
Zeit Peters des Großen die Pagen trugen, der
Kaiserin vorzustellen.

Er ging an der langen Reihe der im Vorzim-
mer wartenden Höflinge und Bittsteller vor-
bei und griff schon nach der Türklinke zum
Gemach der Herrscherin, als er sich eines an-
deren besann. Er packte seinen Sproßling am
Kragen und führte ihn in den Saal herum, jeden
Anwesenden zu begrüßen, wobei der Vater
selbst mit seiner Hand im Genick des Sohnes

„Lieder sind wir: unser Vater schickt uns in
die neue Welt.“

Der höchst unpoetische Drucker setzte aber:
„Leder sind wir ...“

Der Dichter korrigierte ein i über dem e hin-
ein und erhielt prompt die Druckfahne mit dem
Vers: „Leider sind wir ...“

Unvorsichtige Äußerung

André Maurois, einer der „Unsterblichen“,
erklärte in einem Radiovortrag unter anderem:
„Man soll immer geben, wenn man darum ge-
beten wird!“ Am folgenden Tag erhielt er mehr
als dreißig Briefe, in denen er samt und son-
ders — angepömpelt wurde.

Die Rechnung

Auf einer Gesellschaft wurde an den Dichter
Otto Erich Hartleben (1864-1906) von seiner
Tischnachbarin die naive Frage gerichtet:
„Wenn Sie so als Schriftsteller an Ihrem
Schreibtisch arbeiten, finden Sie dabei eigent-
lich Ihre Rechnung?“

Lächelnd erwiderte der Dichter: „Wenn ich
alle Schubladen aufziehe, fände ich sogar 50
Rechnungen!“

Stoßseufzer

Ein Mann, der gern mal ein Gläschen trinkt
und mit einer Alkoholgegnerin verheiratet ist,
stöhnt:

„Drahtlose Telegraphie, rauchloses Pulver,
schmerzloses Zahnziehen, sogar bargeldlose
Bezahlung haben sie schon erfunden. Aber elen-
den Schnaps, der nicht riecht, gib't's nicht!“



„Das Landleben inspiriert mich außerordent-
lich. Stellen Sie sich vor, ich habe in einem Zug
fünf Kapitel meines neuen Buches geschrie-
ben ...“ (Italien)



„Sei nicht ungeduldig, Hans! Als ich dieses
Weizenkorn gepflanzt habe, habe ich dir gleich
gesagt, daß es eine Frage der Geduld sein
wird.“ (England)

Lächerliche Kleinigkeiten

Nur geschäftlich

„Verkehren Sie denn bei Neuberts?“
„Ja, aber nur geschäftlich. Ich hab' nämlich
die Tochter geheiratet!“

Arithmetik des Schenkens

Der Lehrer belobt den kleinen Wilhelm, der
ihm eine Tüte mit Obst überbracht hat.
„Sage deinem Vater, ich lasse ihn grüßen.
Ich werde heute Nachmittag bei euch vorbeik-
ommen, dann kann ich mich persönlich für
die zehn herrlichen Äpfel bedanken.“

Der Junge, tödlich verlegen:
„Würde es Ihnen etwas ausmachen, Herr
Lehrer, wenn Sie sich lieber für 12 Äpfel be-
danken?“ erkundigt er sich.

Kreislauf der Dinge

In einer mittelgroßen Stadt beklagt sich der
Direktor des Theaters, daß das Geschäft so
schlecht gehe.

„Und warum gehen denn so wenig Leute in
Ihr Theater, Herr Direktor?“

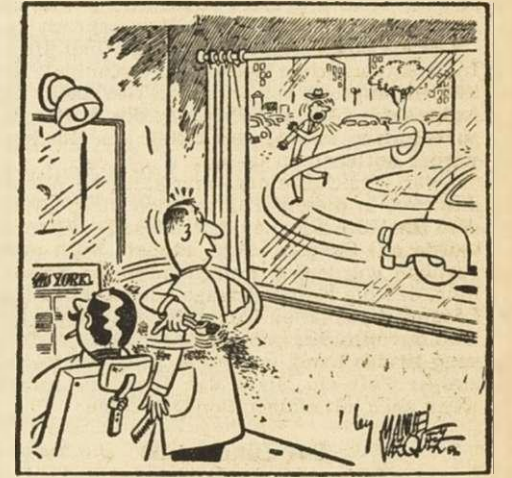
„Weil ich die Preise erhöht habe.“
„Und warum haben Sie denn die Preise er-
höht?“

Boshafte Scherzfrage

„Welche Ähnlichkeit besteht zwischen einem
Oskari und Lili?“
Antwort:
„Sie sind beide hart gesotten und angemalt.“

Blindekuh-Spiel

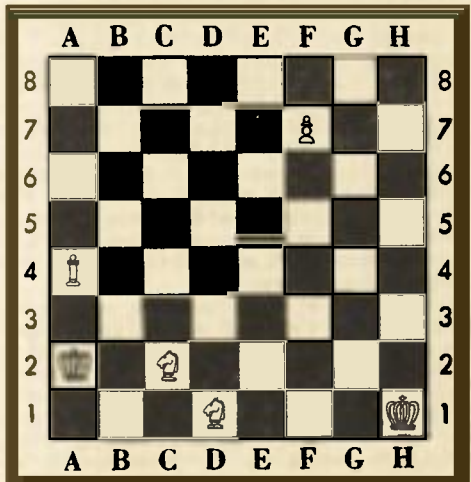
„Gestern habe ich deinen Freund Erwin auf
der Kölner Straße getroffen“, berichtet Fräu-
lein Lieschen der Geschäftskollegin. „Schick
ihm er aus. — Er hat mich nicht erkannt.“
„Ja —“ gähnt Lieschen, den Schreibmaschi-
nendeckel abbedend. „Auf der Kölner Straße.
Du hast den dunkelblauen Hut aufgehoben. Er-
win hat's mir erzählt!“



Die Kurve (Spanien)

Harte Nüsse

Schachaufgabe



von F. Caprazac
Matt in drei Zügen

Kontrolle. Weiß: Kh1, La4, Sc2, d1, Bf7 (5). —
Schwarz: Ka2 (1).

Rösselsprung

BEI BIS SCHÖ A . STILL DENN
KEIN BER DES DER NES WOHL
SEN NICHT DER ZES SICHT LEN
AN ZIEHT FÄNGT AN LOCKT MAN
DOCH SON GEL GEL REI GE

Es ergibt sich bei richtiger Lösung ein Spruch
von G. A. Bürger.

Kleines Mosaik

NSA — ETE — IE — EGU — SHE — DI
RZE — RTN — LTE — DE

In der richtigen Reihenfolge gelesen, erge-
ben die vorstehenden Satzbruchstücke eine
alte Weisheit.

Silbenrätsel

Aus den Silben: ba — blu — burg — ca —
che — e — e — el — feu — hi — ho — i — kel
— kohl — mei — men — min — mis — mus —
nym — op — phen — ro — schal — ster — tel
— ter — ti — ve, sollen Wörter gebildet werden,
deren erste und dritte Buchstaben drei Kom-
ponisten nennen. Diese haben alle das Goethe-
gedicht „kennst du das Land ...“ vertont.
(ch = ein Buchstabe).

Bedeutung der Wörter: 1. Gemüsepflanze, 2.
Insel im Mittelmeer, 3. Kletterpflanze, 4. Frist,
5. größeres Gasthaus, 6. Lebenseinstellung, 7.

die Tiefe der Verbeugung bestimmte.

Bei den vornehmen Würdenträgern deutete
er nur ein leichtes Kopfnicken an, je weiter er
die Rangstufe hinabstieg, um so tiefer mußte
der Jüngling den Kopf beugen, und als er
endlich bei dem Sklaven anlangte, der gerade
den Kamin mit Feuerung versah, da zwang er
den Pagen, mit der Stirn den Fußboden zu be-
rühren. Dann richtete er ihn wieder auf und
sprach:

„Mein Sohn, diese Lehre merke dir für das
ganze Leben. Jene vornehmen Herren dort
sind schon auf der höchsten Stufe, die sie er-
reichen können, aber bei diesen niederen hier
weiß man nie, was aus ihnen noch werden
kann!“

altes Fahrzeug, 8. Name der dritten Sympho-
nie, 9. Schloß in München, 10. altes Blasinstru-
ment, 11. Stadt in Pennsylvania.

Acht Dichter

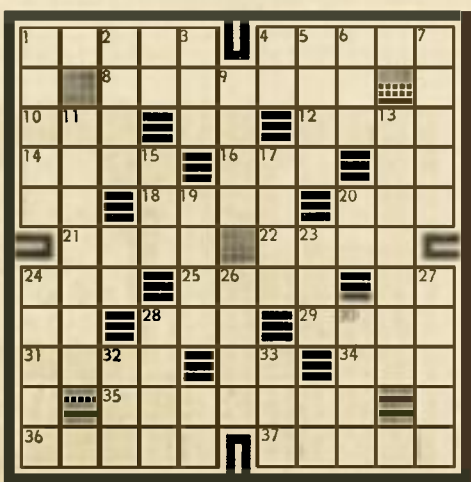
Aus den Silben: an — bach — ber — chen
— dau — dey — dorf — e — eb — ei — gru —
ke — ler — lis — ne — ner — no — ril — schen
— schil — stroy — then — va — zen, sollen die
Namen von acht Dichtern gebildet werden. Ihre
Anfangsbuchstaben ergeben den Namen eines
weiteren Dichters.

Magisches Quadrat



Die Buchstaben a — a — a — a — b — b —
e — e — e — e — e — i — i — l — l — l — l —
m — m — r — r — r — r — s — t — t sollen so
an Stelle der Kreise gesetzt werden, daß
waagrecht und senkrecht gleichlautende Wör-
ter der folgenden Bedeutung entstehen: 1. Tanz,
2. Uranusmond, 3. mächtigste ionische Stadt
im Altertum, 4. Fruchtform, 5. Zeit des Be-
stehens.

Kreuzwörterrätsel

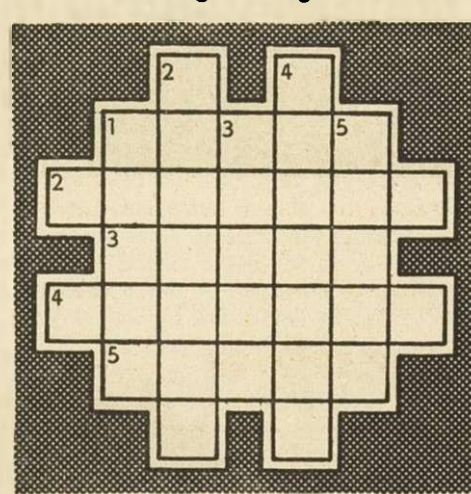


Waagrecht: 1. Versuch, 4. assyr. Göttin,
8. musikal. Begriff, 10. franz. Alter, 12.
Stadt in Rußland, 14. rhythm. Körperbewe-
gung, 16. Mädchenname, 18. okkult. Begriff, 20.
nord. Gottheit, 21. Verdauungsschlauch, 22. Hon-
nigsaft, 24. Wacholderschnaps, 25. männl.
Schwein, 28. chinesis. Religionsbegriff, 29. Hab-
sucht, 31. Abfluß d. Ladogasees, 34. Passions-
spielort in Tirol, 35. Schweizer Hochtal, 36. engl.
Komponist, 37. USA-Präsident.

Senkrecht: 1. Ort, 2. Heizgerät, 3. Bodenschatz,
4. Tierlaut, 5. Säulenhalle, 6. span.
Küstenfluß, 7. Schauspielerpart, 9. Gewässer,

17. Blumenbehälter, 19. Stadt in Schweden, 20.
Fautier, 23. Arbeitseinheit, 24. überragende Be-
gabung, 26. kalter Nordostwind, 27. Stadt in
Südfrankreich, 28. Grenzfluß zwischen Finn-
land und Norwegen, 30. deutsche Universität,
32. Pfad, 33. Mädchenname.

Magische Figur



Wörter nachstehender Bedeutung sollen
senkrecht und waagrecht in die Figur einge-
tragen werden.

1. Rennbeginn, 2. Künstlerwerkstatt, 3. Söl-
ler, Balkon, 4. Lustschloß bei Paris, 5. männ-
liche Stimmlage.

Schieberätsel

Die folgenden neun Wörter sollen seitlich so
verschoben werden, daß drei nebeneinander-
stehende Buchstabenreihen, fortlaufend von
links nach rechts, ein Sprichwort ergeben.

E i s e n a c h
T i s c h g e b e t
S t a n d o r t
M e r a n
A r b e i t
T i t i s e e
A s t a b e l
N u t t i a
B u n n e

Besuchskarte

HANS REGGS
LEER

Was ist der Herr von Beruf?

Riesenpyramide

A
A A
A A A
A A A A
C C C C C
C E E E E E
E E E E E E F
F F F F H H H H
H H L L L L L L R
R S S S S S S S S S

Aus vorstehenden Buchstaben sollen die an-
gegebenen Begriffe gebildet werden. Jedes
Wort unterscheidet sich vom vorhergehenden
nur durch einen Buchstaben. Bedeutung von
oben nach unten: 1. Selbstlaut, 2. Spielkarte,
3. Gottheit, 4. Wild, 5. Teil des Wagens, 6.
Fruchthülle, 7. Behältnis, 8. Teil des Kopfs,
9. Betrüger, 10. Böttcher.

Auflösungen aus der vorigen Nummer

Schachaufgabe: 1. Dd2! ed2. 2. Df5 bel. 3. Le7
(L2) matt. 1. ... a1d; 2. Le7+; Kh3; 3. Df5 matt.
1. ... Lg6; 2. Th2+; gh2. 3. Le7 matt. 1. ... Kg5;
2. Le7+; Kg6; 3. Td6 matt.

Zwei Staaten: 1. Indigo, 2. Nitrat, 3. Antrag,
4. Detail — Finnland — Portugal.

Kreuzwörterrätsel. Waagrecht: 1. Ball, 4. Lärm,
7. Massage, 9. Lot, 11. Not, 13. Aster, 16. Tann,
17. Ober, 18. Gabel, 19. Rote, 20. Leim, 22. Lilie,
25. Bau, 27. Akt, 28. Ständer, 29. Main, 30. Etat.
— Senkrecht: 2. Amt, 3. Isis, 4. Lade, 5. Ren,
6. Flut, 8. Star, 10. Okajama, 12. Obelisk, 13.
Angel, 14. Tobel, 15. Rolle, 19. Robe, 21. Metz,
23. Iran, 24. Iade, 26. USA, 27. Ara.

Silbenrätsel: 1. Wirbelsäule, 2. Ideal, 3. Alle-
gorie, 4. Gewissensfreiheit, 5. Hosenbandorden,
6. Leguan, 7. Rattenkönig, 8. Karat, 9. Nurse,
10. Paderborn, 11. Nichtangriffsakt, 12. Le-
der, 13. Parasol, 14. Rochen, 15. Fanß, 16. Finger-
fertigkeit, 17. Hattingen. — Wir alle wissen
guten Rat, nur der nicht, der solchen nötig hat!

Umstrittene Mitte: Unhold, Verona, Muskat,
Propan. — Horoskop.

Visitenkarte: Garmisch-Partenkirchen

Abstrichrätsel: Suppen, die man sich selbst
eingebrockt hat, verdaut man am schwersten.

Kleines Mosaik: Wer zuviel an sein Ich denkt,
vergift sich am leichtesten!
So'n Bart: 1. Barth, 2. Bartok, 3. Bartholo-
mäus, 4. Bartolomeo, 5. Bartall, 6. Barthou.
Trau-schau-wem: Wer allen alles traut, dem
kann man wenig trauen!
Die Sanduhr: 1. Alster, 2. Aster, 3. Star, 4. Ast,
5. As, 6. a, 7. Ai, 8. Mai, 9. Irma, 10. ...
11. Marine.



AM FUSSE DES HIMALAJA DIE "ZEITBOMBE" KASCHMIR

Als der amerikanische Außenminister John Foster Dulles vor einigen Wochen zu einem kurzen Besuch in Neu Delhi eintraf, wurde er recht kühl empfangen.

„MEISTERSTÜCK DER SCHÖPFUNG“ Kaschmir ist der größte indische Eingeborenenstaat.

Die Entwicklung im Vorderorient und in Nordafrika hat das Kaschmirproblem etwas in den Hintergrund gerückt.

Karatschi, wo der amerikanische Außenminister die Schaffung eines Südostasienpaktes anregte und Pakistan Waffenhilfe versprach.

Zwar versicherte der amerikanische Außenminister, in diesem Fall würden die USA Indien zur Hilfe kommen, aber diese Zusicherung wurde mit Skepsis aufgenommen.

Der Zünder tickt

Kaschmir, „die Schweiz Asiens“, hat auch eine andere ebenso treffende Bezeichnung: „die Zeitbombe am Fuße des Himalaja“.

1947 stimmten die Briten der Teilung Indiens zu. Aus ihrer ehemaligen Kolonie sollten zwei Staaten entstehen.

So idealistisch der Plan auch gewesen sein mag, er führte doch zu einem außergewöhnlichen Kuriosum, denn Pakistan besteht aus zwei Teilen, die voneinander so weit entfernt sind, wie Hamburg und Rom.

HAUSBOOTKULTUR

Ist die Hauptstadt Kaschmirs, Srinagar, ein wahres Venedig, so spielt sich der Verkehr im ganzen Tale auf dem Wasser mit Hilfe der traditionellen Dunga ab.



Der Teilungsplan hatte einen schwerwiegenden Fehler: er sagte nichts über die Zukunft Kaschmirs aus. In diesem Naturparadies regierte ein hinduistischer Maharadscha über ein Volk, das zu 90 Prozent aus Moslems bestand.

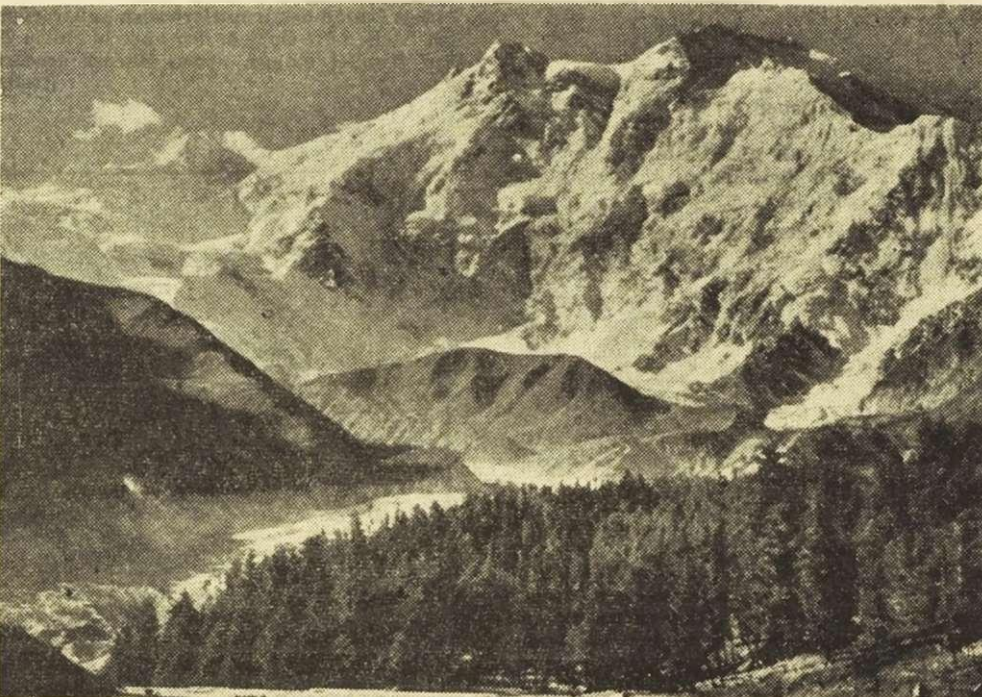
Während sich schon wenige Wochen nach der Teilung die Regierungen in Neu Delhi und Karatschi um den Besitz des Naturparadieses auf diplomatischer Ebene stritten, überschritten die Pakistanis die Grenze nach Kaschmir.

Der hinduistische Maharadscha telefonierte sofort nach Neu Delhi und bat um Hilfe, die ihm gerne gewährt wurde.

Die moslemischen Einwohner Kaschmirs waren vom Einsatz der indischen Truppen alles

wurde, ist dem Eingreifen der Vereinten Nationen zu verdanken.

Seit jener Zeit hat sich im Fernen Osten vieles geändert. Indien unter Nehru ist der einflussreichste neutrale Staat der Erde geworden.



DER NANGA PARBAT dem mancher deutsche Bergsteiger erlegen ist, ragt makellos weiß mit seinem Gipfel in das tiefe Blau des Himmels.

WENIG ERFORSCHT sind die Ruinen der Tempelinsel Lanka, die sich als dunkle Masse aus den Fluten des mächtigen Wularsees hebt.

tralität und damit der Zeitgewinn, der nötig ist, um Indien zu einer Großmacht auszubauen.

Pakistan dagegen hat sich auf den westlichen Kurs festgelegt. Vom Westen, besonders aber von den USA, verspricht es sich die Unterstützung, die es braucht.

Nachdem die Sowjetunion Indiens Anspruch auf Kaschmir anerkannt hat, fühlt sich Pakistan nicht zu Unrecht auch von Moskau bedroht.

andere als begeistert. Wäre es nach ihnen gegangen, dann hätte sich ihr Land den Krieg erspart und an Pakistan angeschlossen.

Pakistan in der Zwickmühle

Noch heute hoffen die moslemischen Kaschmirer, daß diese Abstimmung einmal stattfinden wird.

Der Waffenstillstand, der damals zwischen Indien und Pakistan in Kaschmir geschlossen

mit seinem westlichen Nachbarn Afghanistan verwickelt. Die Westgrenze des heutigen Pakistan ist die sogenannte Durand-Linie.

Der Wunsch dieses wilden Volkes, einen eigenen Staat zu gründen, hat in der letzten Zeit erheblichen Aufschwung erhalten.

Märchenhafte Hauptstadt am Jelum

So sieht sich die Regierung in Karatschi überaus ersten Problemen gegenüber. Sie wären in dem Augenblick gelöst, in dem die Kaschmirfrage zu Gunsten von Pakistan bereinigt wäre.

In Kaschmir selber geht das Leben seinen gewohnten Gang. Die Hauptstadt wird immer mehr das Ziel Tausender Touristen.

Die Schönheit Kaschmirs ist unbeschreiblich. Die Szenerie ließe sich vielleicht mit der der Schweiz vergleichen.

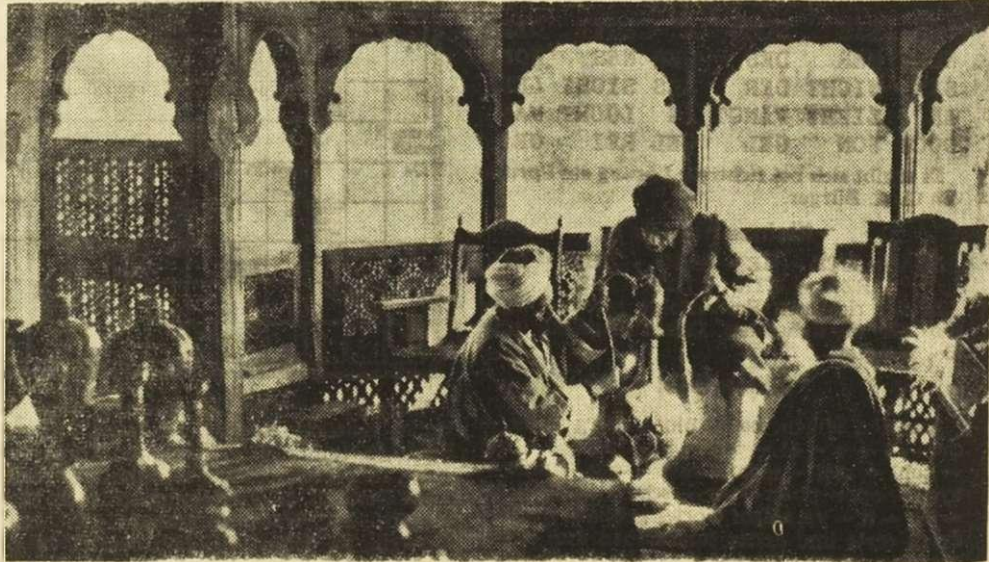
„Tag für Tag habe ich „glorreiches Wetter“, wie die Engländer so treffend sagen: In diesem warmen, starken Licht liegt etwas von Triumph und Glorie.

Nehru's Heimat

Die offizielle Bezeichnung für den Staat lautet „Jammu und Kaschmir“.

Nachdem er 1946 hatte aus Kaschmir fliehen müssen, trat er in Indien dafür ein, daß Kaschmir eine „verantwortliche Regierung“ erhalte.

Kaschmir ist strategisch von größter Wichtigkeit. Wer Kaschmir besitzt, hat einige der wichtigsten Pässe zwischen der Sowjetunion und Rotchina im Norden und Indien sowie Pakistan im Süden.



BLÜHENDES KUNSTHANDWERK AM RANDE DES HIMALAJA

Die Technik des kaschmirischen Silberkünstlers und sein Werkzeug sind die denkbar einfachsten.

BRÜSSEL. Im Jahr Sabena 450.537 Passagiere 1954. 95.181.430 den in derselben Zeit belief sich auf 2 Mil Fr. (1 Milliarde 850 Mil Gewinn auf ca. 20 Mil

ANTWERPEN. Die mie für Westfalen“, durch Belgien unterni germeister der Stadt / empfangen. Danach Allgemeinen Hafene nen Vortrag über die F ihre Möglichkeiten.

LÖWEN. In Korbe starb im Alter von 8c Professor der Unive vander Linden. Der glied der Königlichen , der Königlichen Belg mission.

EUPEN. In Merols Landwirt Joseph P. i ihn aus seiner unglück te, war er bereits tot.

LEOPOLDVILLE. I raco“ zufolge wurde folgend aufgeführte 1 fen Matadi: Export 1 67.063 Tonnen. Eisen ville Export 59.931, I kehr 86.258. Flußschiff: Talfahrt 58.464, Brazz poldville allgemeiner neld.

LONDON. Der kl tuano, 12 Jahre alt, Trennung, seine Elte von London wieder war Diplomat in Ung da er von den Komm den sollte. Der Jung punkt erkrankt und n ben. Vor fünf Jahren Bittschrift an Chrous möge Peter die Erlat verlassen.

LUXEMBURG. D beshaltung im Gro April auf 122,79. Die

Er wurde nie müde, hören, das ihn teils sierte, und spürte hñ Benehmen instinkti barkeit, an der er se litt.

Toni behandelte (Jungen mit der Hor trümt oder zerstreu sichts, die sie allen b ber an dem Tag legi sein Interesse und d der er ihr zubörte, selbst, daß sie sich, v Hause war, von Pat ren Kaninchen um d lassend. Im Laufe (Sanftmut, die sie an mer mehr schätzen innige Freundschaft

„Das ist ein wahr versicherte Maria Le kert ihn auf und v Neckereien, mehr e Er mag sie sehr ge

„Zukunftspläne?“ „Du willst dir doch pelz verdienen?“

Maria blieb ernst glaube ich, verfehlt. Toni braucht wohl „Einen, der sie knurrt Lester.

Sein eigenes Inter fehlenden beschränk das rein ärztliche G sie zusehends gesü bekam. Zwar konnt don abkommen, ab Zwölfmal fand e und kehrte jedesm rüick.

„Mein Experimer dabei einmal stolz, undes, nützlichel Gesellschaft.“

BUNTE CHRONIK AUS ALLER WELT

Abn Afghanistan
e des heutigen Pa-
urand-Linie, eben-
lonialzeit. Diesseits
die Pathanen, ein
das keine Obrigkeit
seine Selbständig-
vornehmlich dank

n Volkes, einen ei-
t in der letzten Zeit
halten, woran die
sind. Dieser Staat
schwächen, da die
n Pakistan lebt und
seine Hütten und
nspricht. Afghani-
le Opfer für den
suchte, tritt für ihn

Stadt am Jelum

in Karatschi über-
nüber. Sie wären in
dem die Kaschmir-
tan bereinigt wäre.

das Leben seinen
istadt wird immer
Touristen, die sich
können als Ferien-
stadt am Jelumfluß.
Hausboote wiegen.
Villa wohnt. In den
hes Licht und die
s, was man für das
die Tür". Will man
läßt man das Boot
es einige Kilome-
rd Sommerparadies

ist unbeschreiblich.
leicht mit der der
die Berge höher
und, während das
er einen etwas bür-
er in Kaschmir findet
ja echten und un-

David Neel, die
sein von Nepal aus
majestätischen Ge-
ist in ihrem Reise-
imalaja" (bei F. A.
„Atmosphäre" der

florreiches Wetter".
id sagen: In diesem
etwas von Triumph
e Pflanzenwelt zu
adet sich wölligst
oß das Glück, fern
in die stillen, ein-
ren; allein! Nichts
er Einsamkeit ent-
der Pflanzen und
ren wohl noch die
as des Meisters...
atum sie als etwas
bst auffassen...?"

mot

für den Staat lau-
Der Chefminister
med, ein Moslem,
-Einigung eintritt,
oß er sich der Be-

Kaschmir fliehen
ür ein, daß Kasch-
egierung" erhalte.
Stunde schlug, als
schend abgesetzt
Abdullah wur-
als indienfreund-
n sich offensicht-
b es nicht besser
r mir anzustreben.
nen war, in wel-
rlösungen beweg-

on größter Wich-
zt, hat einige der
der Sowjetunion
Indien sowie Pa-
Tatsache erklärt,
ündeten Pakistan
stützen, während
ite des neutralen,
n Indiens steht.
er aus Kaschmir.



AJA
lenkbar einfach-
sterischen Aus-
n gegangen ist

BRÜSSEL. Im Jahre 1955 beförderte die Sabena 450.537 Passagiere gegen 391.756 im Jahre 1954. 95.181.430 To-km Frachtgut wurden in derselben Zeit befördert. Der Umsatz belief sich auf 2 Milliarden 142 Millionen Fr. (1 Milliarde 850 Millionen 1954) und der Gewinn auf ca. 20 Millionen Fr.

ANTWERPEN. Die „Verwaltungsakademie für Westfalen“, die eine Studienreise durch Belgien unternimmt, wurde vom Bürgermeister der Stadt Antwerpen Craeybeck empfangen. Danach hielt das Mitglied der Allgemeinen Hafenverwaltung Vleugels einen Vortrag über die Hafeneinrichtungen und ihre Möglichkeiten.

LÖWEN. In Korbek-Loo bei Löwen verstarb im Alter von 88 Jahren der ehemalige Professor der Universität Lüttich Herman vander Linden. Der Verstorbene war Mitglied der Königlichen Akademie Belgiens und der Königlichen Belgischen Geschichtskommission.

EUPEN. In Merols bei Kettens, fiel der Landwirt Joseph P. in einen Silo. Als man ihn aus seiner unglücklichen Lage befreit hatte, war er bereits tot.

LEOPOLDVILLE. Einer Statistik der „Otraco“ zufolge wurden im Monat März nachfolgend aufgeführte Tonnagen versandt: Hafen Matadi: Export 59.752 Tonnen, Import 87.063 Tonnen. Eisenbahn Matadi-Leopoldville Export 59.931, Import 76.062, Lokalverkehr 86.258. Flußschiffahrt Bergfahrt 73.785, Talfahrt 58.464, Brazzaville 1.792. Hafen Leopoldville allgemeiner Verkehr 156.898 Tonnen.

LONDON. Der kleine Peter Marffy-Mantuano, 12 Jahre alt, hat nach achtjähriger Trennung, seine Eltern auf dem Flughafen von London wiedergefunden. Peters Vater war Diplomat in Ungarn und mußte fliehen, da er von den Kommunisten verhaftet werden sollte. Der Junge war zu diesem Zeitpunkt erkrankt und mußte in Ungarn verbleiben. Vor fünf Jahren hatte seine Mutter eine Blitschrift an Chrouschtschow gerichtet, man möge Peter die Erlaubnis geben, Ungarn zu verlassen.

LUXEMBURG. Die Indexziffer der Lebenshaltung im Großherzogtum stand am 1. April auf 122,79. Die Vergleichszahl 100 wur-

de am 1. Februar 1948 aufgestellt. Seit dem Monat Februar ist der Index um 1,20 Punkte gefallen, was auf eine Verbilligung der Eierpreise zurückgeführt werden muß. Der Durchschnittsindex der letzten 6 Monate steht auf 123,61.

TOKIO. 48 Personen ertranken auf der Insel Hokkaido in dem durch starke Regen- und Schneefälle angeschwollenen Fluß Shikari. Ueber 4000 Einwohner wurden obdachlos und 1.400 Wohnungen wurden durch Überschwemmungen beschädigt.

KÖLN. Aus Düsseldorf kommend, traf eine 40 Mann starke Abordnung der Kgl. Zoologischen Gärten Antwerpens in Köln ein. Sie besichtigten den Kölner Zoo, wo sie von Direktor Windecker empfangen wurden. In einer kurzen Ansprache gab Dr. Windecker seiner Freude über die gute Zusammenarbeit der zoologischen Gärten Antwerpens und Kölns Ausdruck. Regelmäßig werden Tiere zwischen den beiden Gärten ausgetauscht.

BONN. Die Schauspieler des Theatre du Parc aus Brüssel beendeten am Donnerstag in Bonn mit der Aufführung von Schillers „Maria Stuart“ eine Gastspielreise durch Westdeutschland. In den letzten Tagen spielte die Truppe unter anderem in Hamburg und Bremen, wo sie ein sehr aufmerksames Publikum vorfand. Die Zeitungskritiken waren sich einig in der Feststellung, daß ein Schauspiel in der Uebersetzung genau so gut wiedergegeben werden kann, wie im Originaltext, wenn die Truppe auf einer Leistungshöhe steht wie die des Theatre National du Parc. Bei jeder Vorstellung waren die Schauspielhäuser überfüllt. Immer wieder wurden die Schauspieler vor den Vorhang gerufen, wo ihnen das Publikum begeisterte Ovationen darbrachte.

SAO PAULO. Zwei Züge stießen auf der Strecke Santo-Junidat, im Staate Sao Paulo zusammen. Ein Lokomotivführer wurde getötet und 50 Reisende verletzt.

PRAG. Seit vier Tagen wurden, einer Meldung der tschechischen Agentur Cetecka zufolge, über hundert Ballons des „Freien Europa“ auf dem Landesgebiet aufgefunden. Einer der Ballons explodierte über dem Waldgebirge von Sadsk und verletzte einen jungen Mann.

TOKIO. Mehr als 4.000 Obdachlose gab es in der Stadt Tokiwa, am stillen Ozean, 180 Km. nordostwärts von Tokio nach einer Feuersbrunst, die 600 Häuser zerstörte. Menschenleben kamen nicht zu Schaden.

KAIRO. Die Sowjetunion und Aegypten unterzeichneten einen Tauschvertrag im Werte von 1 Million Pfund Sterling. Rußland verpflichtet sich zur Lieferung von 100.000 t Petroleum gegen verschiedene ägyptische Erzeugnisse.

WIEN. Eine Gruppe von 50 Brüsseler Studenten befinden sich augenblicklich auf einer Studienreise in Wien. Die Studenten wurden durch den Bürgermeister der Stadt Wien, Franz Jonas, empfangen.

MAILAND. Professor Galeazzi, der durch verschiedene erfolgreich verlaufene Hornhautverpflanzungen berühmt wurde, erklärte die Operation an dem 42-jährigen Silvio Colagrande sei ergebnislos verlaufen, da die verpflanzte Hornhaut ihre Durchsichtigkeit verloren habe. Eine neue Uebertragung soll versucht werden, sobald es der Gesundheitszustand des Kindes erlaubt.

MOSKAU. Eine Abordnung sowjetischer Kriegsteilnehmer sollte zur 41. Wiederkehr der „Begegnung an der Elbe“ nach Washington reisen. Die Reise wurde von sowjetischer Seite abgelehnt, da die amerikanischen Behörden Fingerabdrücke aller Abordnungsmglieder verlangten, was diese als kränkend empfanden.

OTTAWA. Nach zweijährigen Verhandlungen haben Kanada und Belgien einen Notenaustausch vorgenommen, der es der „Sabena“ gestattet eine Fluglinie Brüssel-Ottawa einzurichten. Bisher mussten die Fluggäste nach Kanada in Gander (Neufundland) aussteigen.

MONACO. Einzweiter zuden Hochzeitsfeierlichkeiten in Monaco zugelassener Journalist, der Portugiese Jose Correia Ribero erlag im Alter von 34 Jahren einem Herzschlag. Vor einigen Tagen war schon ein amerikanischer Journalist unter denselben Umständen gestorben.

Pflanzenhotel

Ein Londoner Gärtner hat ein „blühendes Unternehmen“ daraus gemacht, Pflanzen, deren Eigentümer verreis sind, Logis und Kost zu geben. Die Gäste finden hier allen Komfort — bis hin zu eigens für sie errichteten Treibhäusern.

Im Dienste

der Völkerverständigung

88 höhere Schulen in 30 Staaten haben auf der Grundlage eines UNESCO-Programms für die Erziehung zur internationalen Verständigung das Studium der Lebensbedingungen und der Lebensweise der Menschen in fremden Nationen als Spezialfach in ihren Lehrplan aufgenommen. Und zwar wird jeweils ein bestimmtes Land gewählt, über das man mit Hilfe der UNESCO, teils im Austauschverfahren, alles erdenkliche Material zusammenträgt. Gleichzeitig wird der Schülerbriefwechsel zwischen den entsprechenden Ländern gefördert.

Eine moderne Griechin

Seit vier Jahren steht Madame Vlachus in Athen an der Spitze der größten griechischen Tageszeitung „Kathimerini“, die 450 Angestellte beschäftigt. Als Tochter des Begründers, der das Blatt vor fast vier Jahrzehnten ins Leben rief, ist sie heute die alleinige Eigentümerin und Leiterin. Sechs Jahre lang hat sie, von der Pike auf, zunächst im technischen Betrieb gearbeitet — sie kann jede Maschine selbst bedienen. Ausgedehnte Reisen — die allerdings während des Krieges, als sie sich als Operationsschwester betätigte, eine Unterbrechung erfuhren — führten sie später nicht nur durch Europa und Amerika sondern auch nach Japan und China. Durch ihre Reiseberichte kam sie schließlich zum politischen Journalismus. Unter anderem hat sie Roosevelt, Mussolini, Hitler und Stalin interviewt. Auch jetzt schreibt sie die täglichen politischen Leitartikel in ihrer Zeitung vorwiegend selbst.

Die heutige Vierundvierzigerin ist Präsidentin des griechischen Journalistenvereins, des Photographenverbandes und — des Tierchutzvereins. In ihrem Hause herbergt sie zwei Hunde und fünf Katzen. „Tiere sind meine Leidenschaft“, sagt sie.

Er wurde nie müde, ihrem Geplauder zuzuhören, das ihn teils amüsierte, teils interessierte, und spürte hinter ihrem burschikosen Benehmen instinktiv die gleiche Verwundbarkeit, an der er selbst in so hohem Maße litt.

Toni behandelte den großen, ungelinkten Jungen mit der Hornbrille, der immer verträumt oder zerstreut schien, mit jener Nachsicht, die sie allen hilflosen Wesen gegenüber an den Tag legte. Sie war dankbar für sein Interesse und die Aufmerksamkeit, mit der er ihr zuhörte, und es ergab sich von selbst, daß sie sich, wenn er in den Ferien zu Hause war, von Pauline absonderte, sie ihren Kamnichen und Abenteuerromanen überlassend. Im Laufe der Zeit, als Toni seine Sanftmut, die sie anfangs nervös machte, immer mehr schätzen lernte, bildete sich eine innige Freundschaft zwischen ihnen aus.

„Das ist ein wahrer Segen für Gerald“, versicherte Maria Lester des öfteren. Sie lockert ihn auf und veranlaßt ihn durch ihre Neckereien, mehr aus sich herauszugehen. Er mag sie sehr gern.“

„Zukunftspläne?“ lachte Lester anzüglich. „Du willst dir doch nicht etwa einen Kuppelpeiz verdienen?“

Maria blieb ernst. „Nein. Eine Ehe wäre, glaube ich, verfehlt. Gerald ist zu weich, und Toni braucht wohl einen älteren Mann.“

„Einen, der sie an der Kandare hält“, knurrte Lester.

Sein eigenes Interesse an seiner Schutzbeholdenen beschränkte sich in jener Zeit auf das rein ärztliche Gebiet. Er freute sich, wie sie zusehends gesünder wurde und Farbe bekam. Zwar konnte er nur selten von London abkommen, aber bei jedem Besuch in Zwölfulmen fand er sie merklich kräftiger und kehrte jedesmal befriedigt zu Bussy zurück.

„Mein Experiment gelingt“, verkündete er dabei einmal stolz. „Klein-Toni wird ein gesundes, nützliches Mitglied der menschlichen Gesellschaft.“

„Das verdankst du mehr Maria“, erwiderte Bussy trocken. „Du warst verdammt nahe daran, dieses junge Leben zu verpfuschen.“

Aber auch Maria hatte gewisse Schwierigkeiten zu überwinden. Da war vor allem die Frage nach der weiteren Schulausbildung Tonis. Pauline besuchte eine höhere Mädchenschule in dem neun Meilen entfernten Hambleton, und zunächst schien es das natürlichste, die beiden Mädchen gemeinsam dorthin zu schicken. Aber es ging nicht. In Literaturgeschichte war Toni den anderen zwar bald voraus, versagte aber völlig in den übrigen Fächern. So beschloß Maria, sie privat unterrichten zu lassen. In der Nähe von Zwölfulmen hatte sich kürzlich eine pensionierte, ältere Lehrerin, Fräulein Miggs, niedergelassen, die mit ihrem kranken Vater zusammenlebte und sich gern noch etwas dazu verdienen wollte. Fräulein Miggs war Maria von der Schulleiterin in Hambleton empfohlen worden, aber ihre erste Begegnung mit ihr war eine schwere Enttäuschung. Fräulein Miggs erwies sich als ein vertrocknetes altes Jungferchen mit dem Blick eines verängstigten Kaninchens, das sicher niemals einer so temperamentvollen und eigenwilligen Schülerin wie Toni gewachsen sein würde. Aber diesmal irrte Maria. Fräulein Miggs war die Hilfflosigkeit selbst, und darum allein hätte es Toni nie fertig gebracht, sich ihr zu widersetzen; aber seltsamerweise begann sie auch allmählich an dem Wissensstoff Interesse zu gewinnen, den das verschupfte Fräulein Miggs in ihrer etwas ausgefallenen Methode vor ihr ausbreitete. Das ungleiche Paar pflegte stundenlang in lebhaftem Gespräch im Obstgarten zu sitzen, und schon nach den ersten paar Wochen glaubte Fräulein Miggs erleichtert aufatmend annehmen zu dürfen, daß ihre täglichen Besuche in Zwölfulmen von Dauer sein würden.

Im Juli sollte Toni ihren sechzehnten Geburtstag feiern. Maria gab sich alle Mühe, diesen Tag möglichst festlich zu gestalten. Sie plante ein Picknick am Waldsee, der durch seine romantische Lage dafür beson-

ders geeignet war, und bat Lester in einem Brief dringend, sich für diesen Tag freizumachen und herzukommen. Zweifellos würde sein Besuch für Toni das schönste Geburtstagsgeschenk sein, aber am Vorabend sagte er telefonisch ab. Maria entging nicht, wie mit einem Schlage alle Freude auf Tonis Gesicht erstarb und war über ihren Bruder ehrlich erzürnt. Diesen einen Tag hätte er sicher abkommen können! Ueber zwei Monate war er nicht mehr in Zwölfulmen gewesen, und Tonis Geburtstagsfreude gipfelte nun einmal in Lesters Besuch.

„Es tut mir leid, Toni“, sagte Maria teilnehmend, „es ist ein wenig rücksichtslos von ihm.“

„Es macht nichts.“ Sie rang sichtlich um Fassung. „Er wird unabhkömmlich sein.“

„Laß dir dadurch nicht den Tag verderben, Kind“, suchte Maria etwas ratlos zu trösten. „Wir haben uns alle so sehr darauf gefreut!“ Da fiel Toni plötzlich in einer ihrer seltenen Aufwallungen von Zärtlichkeit Maria um den Hals. „Du bist so lieb zu mir, Mimmy!“ Seit ihrer Krankheit hatte sie wie selbstverständlich Paulines Kosennamen für ihre Mutter übernommen.

Maria drückte sie fest an ihr Herz. Ihr Gefühl kannte keinen Unterschied zwischen Toni und ihren Kindern.

Tonis Geburtstagsmorgen versprach strahlend schönes Wetter. Die Sonne brannte aus einem tiefblauen Himmel, und gegen Mittag lag flimmernde Hitze über der Landschaft. Von allen Seiten erhielt Toni Geschenke. Von Gerald und Pauline Bücher, von Maria ein neues Kleid, von Fräulein Miggs ein Arbeitskörbchen, das Anlaß zu manchen Neckereien gab. Zu Marias Erleichterung hatte auch Lester ein Geschenk nicht vergessen. Aber das kostspielige Gesellschaftsspiel, das Toni auspackte, entlockte ihr nur ein ironisches Lächeln.

„Nun, wenigstens hat er dir keine Puppe geschickt!“ lachte Maria.

Toni packte das Spiel wieder sorgsam zu-

sammen. „Lester hat immer nur ein Kind in mir gesehen. Das Spiel ist hübsch. Es muß viel Geld gekostet haben.“

Nur Bussy ließ merkwürdigerweise nichts von sich hören. „Wahrscheinlich hat Lester vergessen, ihm von meinem Geburtstag etwas zu sagen“, meinte Toni ein wenig enttäuscht.

Aber gerade als sie dabei waren, alles für das Picknick zusammenzupacken, hörte Toni einen Wagen auf den Kiesweg enbiegen, und dann ertönte sine Stimme: „Ich fürchte, wie Banquos Geist beim Festmahl aufzutauden; aber einer von uns mußte doch kommen!“

Toni fuhr herum. Vor ihr stand, mit seiner etwas vierschrotigen Gestalt fast den Türrahmen ausfüllend, Bussy in seinem alten, faconlosen Sportanzug; an seinem Arm baumelte, einen grotesken Gegensatz bildend, eine mit neckischen Schleifchen verzierte, bunt gestreifte Hutschachtel.

Toni brach bei seinem Anblick in ein schallendes Gelächter aus. „Wenn du wüßtest, wie komisch du aussiehst, Bussy!“

Er tat schrecklich beleidigt. „Ist das der Dank dafür, daß ich in aller Herrgottsfrühe losgefahren bin, um dir zum Geburtstag zu gratulieren? Ich werde ausgelacht! Der arme, alte Bussy Benton ist eine komische Figur!“ Aber seine Augen zwinkerten dabei vergnügt, und dann drückte er die Riesenschachtel Toni in die Arme.

„Oh, Bussy!“ Sie quietschte buchstäblich vor Begeisterung, als sie den Deckel abhob. „Ein Hut! Wie herrlich! Erinnerst du dich noch an das Malheur mit meinem ersten Hut?“

„Mit dem wird es hoffentlich kein Malheur geben“, brummte er. „Probiere ihn einmal.“

Es war ein entzückendes weißes Strohhütchen in Schuttenform mit himmelblauen Bändern, die unter dem Kinn zu einer großen Masche gebunden wurden. Tonis etwas eklige Konturen wirkten dadurch wesentlich weicher und ließen ahnen, wie lieblich sie in zwei Jahren aussehen würde.

(Fortsetzung folgt.)



Wie ein lichtverklärter weißer Traum

trifft uns der Lenz in jugendfrischer Schönheit entgegen. Die Mädchen und Frauen als Heerde des Frühlings tun es den Blüten gleich: die Stoffe ihrer Kleider sind zart gefärbt und lassen sich der Sonne an, die in neckischem Schattenspiel durch die Zweige lugt. (Schmücke)

Geben Sie mir etwas zu trinken, Doktor!

DER BESUCH AM ABEND / ERZÄHLUNG VON ERNST ALBERT

Sie war ganz überraschend zu ihm gekommen. Als sie im Zimmer war, legte er ein Kissen auf den Stuhl. Sein Herz schlug schneller. Ein paar Sekunden lang starrte er sie an und dachte: nun ist sie doch gekommen, wie oft hatte ich es mir vorgestellt. Während sie den Mantel öffnete, betrachtete er ihr Gesicht: ihre Schönheit erschien ihm jetzt fremd und kalt. Er wusste, sie war gekommen, auch ihn zu einem ihrer Sklaven zu machen, und als er sich dessen bewußt wurde, flog ein Lächeln über sein Gesicht.

„Sie waren am Lesen?“ fragte sie.

Er nickte und reichte ihr Zigaretten. Während er ihr Feuer gab, fühlte er den Gleichklang seines Herzens zurückkommen. Nein, es ging keine Gefahr mehr von ihr aus, ihre Nähe ließ den Zauber verwehen, der ihn immer verlockt hatte.

„Ja, ich habe gelesen!“ sagte er. „Aber das ist jetzt unwichtig. Sie sind hier — ich hätte es niemals zu glauben gewagt. In meiner Einsiedelei hier gibt es Bücher und ein paar leere und viele beschriebene Blätter, aber alles muß sich erst entwickeln ...“

„Alles!“ sagte sie.

Er zog an seiner Zigarette und sah dem Rauch nach.

„Nicht alles! Jedes Ding hat seinen Ursprung, man muß ihn finden und fühlen, ob es sich lohnt, den Dingen nachzugehen. Dann allerdings findet es zum anderen, denn alles hat ein Ziel, weil alles fließt ...“

Sie sah ihn verwundert an.

„Ich glaube, ich habe Sie nur gestört!“ sagte sie.

Er wehrte ab.

Sie schmieste sich tiefer in den Sessel und ließ den Mantel von den Schultern gleiten. Er sah den Schimmer der weißen Arme und schrak auf, als sie sagte: „Geben Sie mir etwas zu trinken, Doktor!“

Er spürte ihren Blick, während er die Gläser füllte. Als sie getrunken hatten, sagte sie: „Erzählen Sie mir eine Geschichte! Ich wollte Sie immer darum bitten — die Geschichten, die Sie schreiben, sind so eigenartig. Auch Ihre Bücher. Erzählen Sie mir eine wahre Geschichte!“

Er nahm eine neue Zigarette aus dem Etui und entzündete sie langsam. Nach einer Weile sagte er: „Vielleicht sollte ich Ihnen eine Geschichte um einen Mann und eine Frau erzählen. Diese Geschichten haben den Vorzug, wahr oder zum mindesten möglich zu sein. Auf jeden Fall möglich ...“

Der Mann, um den es hier geht, war häßlich. Die anderen Männer, mit denen er verkehrte, bemerkten die Häßlichkeit nicht, weil er klug war. Und die Frau meiner Geschichte war sehr schön: sie war von jener Schönheit, die Männern den Atem stocken und das Herz schneller schlagen läßt. Aber Sie werden verstehen, daß diese beiden Menschen nichts gemein hatten, sie lebten in getrennten Welten und ihre Vor-

stellungen vom Sein waren verschiedener Natur.

Eines Tages sah der häßliche Mann die Frau und — auch er war nur ein Mann — und ihre Schönheit verzauberte ihn, er begann von ihr zu träumen, und er hatte schließlich nur den einen Wunsch: sie für sich zu gewinnen.

Die Freunde, zu denen er sprach, lachten ihn aus. „Welch eine Illusion!“ sagte einer. „Du weißt doch, wie häßlich du bist! Du bist nicht einmal reich! Du hast nichts ...“

„Als meine Klugheit! Und damit werde ich sie gewinnen, denn noch immer hat das Hirn über das Herz gesiegt!“

Der Erzähler legte den Rest seiner Zigarette in den Ascher.

„Sie sehen mich so verwundert an“, sagte er. „Vielleicht ist es nicht recht von mir, von der Häßlichkeit Gutes zu erzählen?“

„Nein, nein!“ wehrte sie ab. „Bitte, weiter ...“

Der Doktor nickte.

„Ich bin ein Mann von unbedingter Logik!“

ANGENOMMEN / KURZGESCHICHTE VON E. ALBERT

„Angenommen, der Alte Fritz hätte tatsächlich mit dem bekannten Müller wegen der Mühle in Sanssouci prozessiert ...“ sagte Flender. „Und angenommen, er hätte den Prozeß am Kammergericht verloren ...“

„Hör bloß auf!“ rief Max rauh. „Das ist ja nicht mehr anzuhören! Ist dir denn noch nicht zum Bewußtsein gekommen, daß du neuerdings stets und ständig jeden Satz mit ‚angenommen‘ beginnst?“

Flender rief beleidigt: „Ich habe noch niemals einen Satz mit ‚angenommen‘ begonnen, weißt du! Ich bin ein Mann von unbedingter Logik! Angenommen, ich ...“

„Bitte!“ sagte Max.

Flender erhob sich und nahm seinen Hut.

„Angenommen, ich gehe jetzt — aber dann seht ihr mich mindestens acht Tage lang nicht! Ober — zahlen, bitte sehr!“

Beleidigt rauschte er davon.

„Das ist Tik!“ sagte Peter. „Sonst nichts. Er merkt das gar nicht.“

Max schüttelte den Kopf. „Ach was! Man kann sich ja nicht mehr mit ihm unterhalten. Das sind eben verschrobene Junggesellenmänner! Aber hoffentlich läßt er das wenigstens bei der Geburtstagsfeier meiner Frau. Meine Tochter Klara lacht sich tot, obwohl sie es auf ihn abgesehen hat!“

Aber Klara schien sich wirklich nichts daraus zu machen. Gewisse Mädchen im sogenannten besten Alter sind eben jeden Kummer gewöhnt.

Max hatte gerade eine nette Geschichte beendet, da sagte Flender in die plötzliche Stille

Warhaftig, es war eine Lust zu leben!

DER INHALT SEINES LEBENS / VON H. TROIKE

Eines Tages stellte Fritz fest, daß das Leben völlig sinnlos sei. Er arbeitete, rackerte sich ab, aber im Grunde hatte er es zu nichts gebracht. Die Ärmel an seinen Hemden waren durchgestoßen, die Kragen schon gewendet, und wenn er weggehen wollte, mußte er entweder erst seine Strümpfe stopfen oder die Hosen bügeln. Einmal in der Woche kam Frau Schmidtmann, aber ihr ewiges Gejammer um das schmutzige Geschirr, über die Zigarettenstummel in der Kristallvase mochte er nicht mehr hören. Leider lebte er nicht in Amerika, wo man angeblich das Geschirr nach dem Essen einfach fortwirft, und es wird doch nun einmal unvermeidlicherweise schmutzig beim Essen. Seine Zigarettenstummel pflegte er da abzulegen, wo gerade am meisten Platz war. Und das konnte ihm keiner absprechen, daß in die Kristallvase unvergleichlich mehr hineinging als in den kleinen Aschenbecher, und geschadet hatte es ihm auch noch nichts.

Nein, so ging das Leben nicht weiter! Das mußte sich ändern, und zwar gründlich! Aber wie? Fritz überlegte. Er dachte an seine Freunde und warum sie glücklicher waren als er.

Erst in der vergangenen Woche war er bei Georg eingeladen. Die Hausfrau trug ein reizendes Kleidchen, die Kinder lachten fröhlich, und Georg gab einen zufriedenen, still ausgeglichenen Hausvater. Sicher lag es an der Frau, und langsam reifte in Fritz der Entschluß: eine Frau mußte her.

Sie sollte Glück in sein Heim bringen. Sie sollte seine Hosen bügeln, seine Strümpfe stopfen, damit sie zur Hand waren, wenn er ausgehen wollte. Sie würde das Geschirr abwaschen und den Aschenbecher ausleeren. Sie würde ihm jeden Tag sein Leibgericht kochen. Sie würde Freude in sein Leben bringen. Sie würde ihm einen Inhalt geben, und endlich würde er wissen, wofür er arbeitete.

Fritz machte sich mit Eifer ans Werk. Er übertraf sich selbst, und wirklich, nach Jahresfrist war er frischgebackener Ehemann und besaß die reizendste, sparsamste und tüchtigste Frau.

Sie hielt ihn dazu an, die Aschenbecher auszuschütten. Für sie trug er nach dem Essen das Geschirr in die Küche, und wenn er es abwaschen hatte, bedachte sie ihn mit einem so reizenden Lächeln, daß ihm warm ums Herz wurde.

Abends bügelte er seine Hosen, und morgens putzte er Schuhe, natürlich auch ihre. Ja, sein Leben hatte plötzlich Inhalt und Sinn bekommen. Endlich wußte er, wofür er arbeitete! Und wenn sie ihn mit einem neuen Kleidchen und einem „ach so billigen“ Hut überraschte, drückte er sie an sich und flüsterte: „Meine Teure, was hast du aus mir gemacht!“

Und wenn Freunde zu Besuch kamen, lächelte er glücklich, die Kinder strahlten, und die Hausfrau war reizend und liebenswürdig. Fürwahr, es war eine Lust, so zu leben!

Furche der Zeit

Siehe, voll Hoffnung vertraut du der Erde den goldenen Samen

Und erwartest im Lenz fröhlich die keimende Saat.

Nur in der Furche der Zeit bedenkt du dich Taten zu streuen,

Die, von der Weisheit geat, still für die Ewigkeit blühen?

SCHILLER

Das Mädchen Terry fiel vom Himmel

NÖRDLICH DER ROCKY MOUNTAINS / VON H. HAGEN

Die beste Gegend für Jäger und Kältensteller ist immer noch das Land westlich des Mackenzie Rivers, nördlich der Rocky Mountains, wo auch im Frühling der Schnee noch liegt. Männer, die dort dem Wild nachstellen, müssen jedoch schon ganze Kerle sein.

Tom und Bill sind solche Kerle und — bis vor wenigen Tagen waren sie auch die besten Freunde der Welt.

Bis vor wenigen Tagen! — nämlich bis zu der Stunde, da ein bössartiger Blizzard, einer jener tödlichen Schneestürme, ihnen das kleine Sportflugzeug mit dem Mädchen Terry sozusagen vor die Tür des Blockhauses warf. Terry hatte Glück: sie vermochte selbst aus dem kümmerlichen Etwas zu kriechen, das eben noch schwerelos in den Lüften schwebte und nun nichts anderes mehr war als ein Hauten verbogenen Blechs.

„Daddy wird schön schimpfen!“ murmelte sie ungerührt und winkte dann vergnügt zu Tom und Bill hinüber, die völlig fassungslos vor ihrem Blockhaus standen.

„Hallo, Jungens!“ rief sie. „Was staunt ihr mich so an? Habt ihr noch nie eine Frau gesehen?“

„Hallo, Ma'm!“ fand Tom als erster wieder Worte. „Eine Frau schon — aber noch nie eine mit so 'nem Berg Altmittel vom Himmel fallen!“

Bill hingegen trat besorgt auf sie zu. „Haben Sie sich irgendwie verletzt, Miss ...?“

„Terry Morton!“ ergänzte sie und machte einen schelmischen Knicks. „Wo kann ich eben mal telefonieren?“ fragte sie dann ernsthaft.

Die beiden Männer lachten schallend, und Tom rief:

„Bloß mal eben um die Ecke, hundert Meilen von hier ...!“

So war es vor wenigen Tagen; und heute? — heute befindet sich ein Mann zuviel in der Hütte. Seit fast einer Woche geht niemand mehr zu den Fallen. Seit fast einer Woche leben sie nur noch von Konserven, weil Niemand Wild jagen will; denn keiner gönnt dem anderen auch nur eine Minute des Alleinseins mit dem Mädchen Terry. Mißtrauisch überwacht einer den anderen, und endlich — — —

„Einer von uns beiden!“ sagt Tom draußen, vor dem Blockhaus, leise zu Bill. „Die Chancen sind gleich! — Wer den anderen zuerst sieht, — — schießt!“

Lange gleitet Bill mit ausholenden Schritten dahin. Nur einmal bleibt er stehen und sieht sich um. Als er sich wieder in Bewegung setzt, hat er die Richtung geändert. In einem großen Bogen strebt er nun einem karg bewaldeten Hügel zu. „Ob Tom schon da ist?“ Aber der flüchtige Gedanke an die alte Freundschaft wird sofort von dem Bild des Mädchens Terry verdrängt. Hinter einer Schneewehe nimmt er sein Gewehr in die Hand und entscheidet es.

Schritt für Schritt, jede Deckung ausnützend, schleicht sich Bill weiter. — Da! Ein gräßlicher Laut dringt zu ihm; dann ein menschlicher Aufschrei, ein böses Knurren, ein Stöhnen — —

„Das ist Tom!“ durchfährt es Bill; und vergessen ist, was seit Tagen zwischen ihnen steht. Hinter einer Gruppe niedriger Zwergkiefern ringt Tom mit einem mächtigen Grizzlybären um sein Leben. Seine Waffe liegt nutzlos im Schnee.

Hastig hebt Bill die Flinte. Ein scharfer Knall, und — — das Tier läßt von seinem Opfer ab und wendet sich dem neuen Gegner zu. Wieder drückt Bill ab, doch diesmal macht es nur „klick“ und bevor er sich über den Versager klar wird, ist der Bär heran und zermalmt mit furchtbarem Biß den Schaft des ihm von Bill entgegengehaltenen Gewehrs. Zur Flucht ist es für Bill zu spät! — — Da hält ein zweiter Schuß durch die schneebedeckte Weite, und mit einem entsetzlichen Röcheln stürzt das große wilde Tier zu Boden.

Tom war, als der Bär von ihm abließ, zu selbem im Schnee liegenden Gewehr geeilt und hatte den rettenden Schuß abgegeben. — — — Schweigend gleiten sie dann nebeneinander her. Als in der Ferne das Blockhaus auftaucht, bleiben sie stehen und sehen sich an.

„Ich glaube, morgen bringen wir das Mädel nach God Hope!“ sagt Tom endlich mit seltsam rauher Stimme.

Bill nickt nur stumm, dann setzen sie ihren Weg fort ...

Keine

Wenn man, von Eng Glasgow fährt, ist Gr Dorf auf der schottisch Dies ist der Ort, wohin Schottland mit Englan englischen jungen Mät Willen ihrer Eltern z wählten ihres Herzens ehe sie die in Englan für eine Eheschließun nehmigung — den 24. haben. In Schottlan alte Ehegesetz, wonac hen bereits mit 16Jah Erlaubnis der Eltern t wem immer sie woller

Der „Bund fürs Lebe der alten Schmiede in C sen, war im vergang ma und „Happy end“ v ne. Heute berichten dungen darüber — ab land davon fast täglic fungen in Gretna Gre zahlreicher als früher sehr viel weniger rom

„Erstes Haus in Sch 40.000 Trauungen ver kündet ein großes Sch: bäude, das wir, nach t rend, passieren. Und d diatraditionelle Schmi baut von der r Schmie Denn es gibt zwei dav spruch erheben, die u 80 entnimmt man es je postkarten.

Was mag aus den v Paaren geworden sein hier ihre Ehe schlosse das Glück gefunden den überreichten Schritt l ich eine Dame, die voi aus ihrem Elternhaus Green entflo, um dor lebte sie glücklich mit

Gem Waldungen

Verkauf de

Vers

von Fichtenschnitthol

Am Mittwo

im Restaurant Christi meister- und Schöffer folgende Holzsortime Versteigerung anbieten: 4 Lose Fichten-Schn 225 Lose Stangen aller 43 Rm Eschenbrenn lagernd.

Für eventuelle Ausl man sich an Herrn J. E Besoi

1. Der Verkauf findet nen Lastenheftes d
2. Der Verkäufer gara te des Holzes am Ti fahr gehen im Aug steigerter über.
3. Zahlungsbedingur vor Abfuhr des Ho 1956. Die von der Ge tung gilt als Zahlu
4. Bis Ende Oktober l
5. Es ist verboten, die lichen Pflanzen zu
6. Reklamationen we welche die Entfer bruch u. a. m.) kön
7. Die Schleifer, Fuh sungen des Förster Die Quitung über auf dem Transport
8. Vor der Abfuhr r meinsam die gekü tigung findet statt Neundorf (Treffpu 2 Uhr in Rodt (Treff
9. Die Gemeindevert ung für eventuelle Minen usw.) ab.
10. Der Käufer übernie einschließlich die

Cromb

Nam

Der Gemeindegre J. Doome

ifer ans Werk. Er
rklich, nach Jahres-
r Ehemann und be-
nste und tüchtigste

Aschenbecher aus-
nach dem Essen das
i wenn er es abge-
e ihn mit einem so
m warm ums Herz

Josen, und morgens
auch ihre. Ja, sein
t und Sinn bekom-
ir er arbeitet! Und
en Kleidchen und
überraschte, drück-
rte: „Meine Teure,
ht!“
such kamen, lächel-
strahlten, und die
liebenswertig.
t, so zu leben!

Zeit
trast du dir
Sinnen
Versteh
Zeit
Falsch zu verstehen,
ist,
als hätte P
SCHLIESSEN

nel
HAGEN

auses warf. Terry
selbst aus dem
riechen, das eben-
ten schwebte und
ar als ein Haufen
nfen!“ murmelte
dann vergnügt zu
völlig fassungslas
n.

„Was staunt ihr
ie eine Frau gese-
als erster wieder
— aber noch nie
etall vom Himmel

auf sie zu.
verletzt, Miss...?“
e sie und machte
„Wo kann ich eben
dann ernsthaft.
en schallend, und
se, hundert Meilen

agen; und heute?
fann zuviel in der
he geht niemand
st einer Woche le-
ven, weil niemand
er gönnt dem an-
te des Alleinseins
Mißtrausch über-
id endlich — —

sagt Tom draußen,
u Bill. „Die Chan-
en anderen zuerst

holenden Schritten
r stehen und sieht
in Bewegung setzt.
t. In einem großen
karg bewaldeten
da ist?“ Aber der
alte Freundschaft
s Mädchen Terry
neewehe nimmt er
und entscheidet es.
ckung ausnutzend,
Dal Ein gräßlicher
ein menschlicher
ein Stöhnen — —
es Bill; und ver-
schen ihnen steht.
rer Zwergkieferr
igen Grizzlybären
e liegt nutzlos im

nte. Ein scharfer
t von seinem Op-
neuen Gegner zu.
diesmal macht es
über den Versager
und zermalmt mit
des ihm von Bill
s. Zur Flucht ist
hält ein zweiter
ste Weite, und mit
stürzt das große

hm abließ, zu sel-
ewehr geeilt und
gegeben. — — —
m nebeneinander
ckhaus auftaucht,
sich an.

m wir das Mädel
idlich mit seltsam
setzen sie ihren

Keine Romantik in Gretna Green

Wenn man, von England kommend, nach Glasgow fährt, ist Gretna Green das erste Dorf auf der schottischen Seite der Grenze. Dies ist der Ort, wohin seit 250 Jahren, seit Schottland mit England vereinigt wurde, die englischen jungen Mädchen fliehen, die dem Willen ihrer Eltern zum Trotz den Auserwählten ihres Herzens heiraten wollen, noch ehe sie die in England gültige Altersgrenze für eine Eheschließung ohne elterliche Genehmigung — den 24. Geburtstag — erreicht haben. In Schottland nämlich gilt noch das alte Ehegesetz, wonach es den jungen Mädchen bereits mit 16 Jahren freisteht, sich ohne Erlaubnis der Eltern trauben zu lassen, mit wem immer sie wollen.

Der „Bund fürs Leben“, über dem Amboß der alten Schmiede in Gretna Green geschlossen, war im vergangenen Jahrhundert Thema und „Happy end“ vieler rührender Romane. Heute berichten knappe Zeitungsmeldungen darüber — aber sie berichten in England davon fast täglich. Denn die Eheschließungen in Gretna Green sind heute sehr viel zahlreicher als früher, aber sie sind auch sehr viel weniger romantisch.

„Erstes Haus in Schottland. Hier sind schon 40.000 Trauungen verrichtet worden“, verkündet ein großes Schild an dem ersten Gebäude, das wir, nach Gretna Green einfahrend, passieren. Und dies ist noch keineswegs die traditionelle Schmiede — wenn man überhaupt von der Schmiede sprechen kann. . . Denn es gibt zwei davon, die beide den Anspruch erheben, die ursprüngliche zu sein. So entnimmt man es jedenfalls den Ansichtskarten.

Was mag aus den vielen Tausenden von Paaren geworden sein, die im Lauf der Zeit hier ihre Ehe geschlossen? Einige haben sicher das Glück gefunden — und andere mußten den übereilten Schritt hart bereuen. So kenne ich eine Dame, die vor ungefähr 50 Jahren aus ihrem Elternhaus in Köln nach Gretna Green entflo, um dort zu heiraten. 40 Jahre lebte sie glücklich mit ihrem Mann, bis eines

Tages seine „richtige“ Frau auf der Schwelle stand. In Gretna Green, wie in Schottland überhaupt, traut man nämlich Paare, ohne Fragen nach ihrem Zivilstand zu stellen. Bis 1939 konnte man nach Gretna Green fahren, binnen weniger Minuten verheiratet sein, und dann seinen Weg fortsetzen.

Im Jahre 1939 jedoch veränderte Schottland nach längeren Verhandlungen seine Ehegesetzgebung soweit, daß man nun drei Wochen dort ansässig sein muß, bevor man getraut werden kann. Mit dieser Verordnung hoffte man, unüberlegte Ehen zu verhindern und den Eltern Zeit zu geben, ihren Töchtern nachzureisen, um ihnen Vernunft beizubringen. Das Heiratsalter heraufzusetzen, weigert sich Schottland mit großer Zähigkeit — obwohl merkwürdigerweise die Schottinnen selbst von der Möglichkeit der frühen Eheschließung fast nie Gebrauch machen.

Die dreiwöchige Wartezeit hat den Strom nach Gretna Green nicht eingedämmt. Aber als direkte Folgen dieser Bestimmung hat sich der Ort inzwischen in einen richtigen Slum verwandelt. Jeder Hauch von Romantik ist verschwunden. Die jungen Paare verbrauchen fast all ihr Geld für die Eisenbahnfahrt dorthin. Einmal angekommen, haben sie keine Mittel mehr, um 3 Wochen Logis in einem Hotel zu bezahlen. Der einzige Hotelbesitzer am Ort hat deshalb Baracken bauen lassen, wo die Mädchen und die jungen Leute in Schlafsälen auf primitivster Art und Weise untergebracht sind. Es kostet umgerechnet 20 DM in der Woche, also 40 DM für zwei.

Gretna Green ist ein kleines Nest, und es gibt nichts zu tun, als in den Schlafsälen zu sitzen oder spazieren zu gehen. Das Kino, das Café sind den meisten bereits zu teuer. Man verköstigt sich selbst, und überall liegen leere Büchsen und Papiere umher. An den Wänden der Schlafsäle sind Nägel eingeschlagen, an denen die Kleider hängen.

Es ist gewiss nicht leicht, hier 3 Wochen zu leben. Tatsächlich halten es viele der Mädchen nicht aus und kehren reumütig nach

Hause zurück bevor die Frist abgelaufen ist. Natürlich entfliehen junge Paare auch nach anderen Orten in Schottland, besonders, wenn sie fürchten, daß die Eltern die Polizei benachrichtigen. Aber Gretna Green ist für viele der nächste Platz, und die Tradition spielt natürlich auch eine Rolle. Aber es sind nicht nur arme junge Leute, die ihre Zuflucht in Schottland suchen. Sie erinnern sich sicher der Millionenerbin, der schönen jungen Miss Patino, die sich in Schottland vor den Rechtsanwälten ihrer Eltern versteckte, um dann endlich ihre Mr. Goldsmith, den Sohn eines der reichsten Hotelbesitzer Europas, zu heiraten. Aber auch diese wirklich romantische Ehe hatte kein Happy-End. Bei der Geburt ihres ersten Kindes starb die junge Frau, und Vater und Schwiegervater streiten sich um das Baby.

Die Tatsache, daß der größte Teil der heute nach Gretna Green entfliehenden Mädchen sich mit Farbigem verheiratet — wobei sich sehr unerfreuliche Szenen abspielen: Eltern, die im letzten Augenblick ihre Töchter mit Gewalt mit sich zu ziehen versuchen, während Neger in schlechtem Englisch beteuern, wie sehr sie das Mädchen lieben und wieviel Geld sie haben . . . — hat zu vielen öffentlichen Debatten geführt. Man schlägt vor, wenn Schottland schon nicht das Heiratsalter heraufsetzen wolle, solle es wenigstens „den der Trauung vorausgehenden obligatorischen Aufenthalt auf 3 Monate verlängern.“

Doch dann werden die jungen Leute sicher wieder andere Auswege finden, denn die Liebe ist ja wohl die stärkste Triebkraft!

- FD -

Kosmetik für Vögel

Auf einem großen ländlichen Besitztum in der Nähe von Bordeaux lebt Madame Odette Lauge — umgeben von riesigen Käfigen, in denen Vögel aller Art darauf warten, von ihrer geschickten Hand „verschönt“ zu werden. Madame Lauges einzigartiger Beruf besteht nämlich darin, Vögeln, die von Natur nur mit einem unscheinbaren Federkleid bedacht wurden, durch Bemalen ein farbenprächtigeres Aussehen zu verleihen. Schon bei vielen Tausenden von Vögeln hat Madame Lauge die Kunst des „Make-up“ zur Anwendung gebracht — es dauert kaum mehr als fünf Minuten, und die Federn beispielsweise eines weißen Sittichs schillern in allen Farben des Regenbogens.

Die Zusammensetzung der von ihr selbst hergestellten Farbprodukte bewahrt Madame Lauge als strenges Geheimnis. Sie versichert, daß ihr Spezialverfahren sowohl vollkommen schmerzlos wie unschädlich ist.

Wie lange die „Verschönerung“ anhält? Ein Jahr, bis zur nächsten Mauerzeit — wenn die Vögel davon abgehalten werden können, inzwischen auch einmal zu baden. Sollten sie in die Hände Ahnungsloser fallen und ihnen dort ein Bad gestattet werden, sind die Besitzer von dem „Vorher-Nachher“ vermutlich nicht so sehr entzückt.

Dies und Das

Eier in Zahlen

Der jährliche Eierverbrauch pro Kopf der Bevölkerung beträgt in den USA 400, in Kanada 272, in Belgien 240, in England 493, in Frankreich 490, in Dänemark 144, in Holland 136, in der deutschen Bundesrepublik 128 und in Österreich 125 Stück.

Ein Ei wiegt im Durchschnitt 55 g - 40% davon entfallen auf die Schale, 30% auf das Eiweiß und 60% auf das Eiweiß.

Das rohe Ei enthält 1320 Einheiten des Vitamins A - das gekochte nur noch 825. Die im Frühjahr gelegten Eier führen dem Organismus mehr Wirkstoffe zu als die herbstlichen.

- FD -

Sie wollten es nicht glauben . . .

Der Inhaber eines Stockholmer Konfektionsgeschäftes hatte die folgende Reklameidee: er liess in einem seiner Schaufenster einen Mantel ausstellen — mit dem Hinweis, dass die erste Kundin, die nach dem Mantel frage und der er auch in der Grösse passe, ihn gratis erhalten solle. Niemand wollte es recht glauben, dass es dem Geschäftsmann mit seinem Angebot ernst sei, und so verging eine gute Weile, ehe sich eine Besucherin nach dem Mantel erkundigte. Dass sie ihn tatsächlich kostenlos bekam, verbreitete sich wie ein Lauffeuer.

Als nun noch bekannt gegeben wurde, dass der Inhaber jeden Tag zur Stunde x einen Mantel zu den gleichen Bedingungen vergeben werde, stellten sich täglich Scharen von Frauen vor und in dem Geschäft ein, um auf den Augenblick zu lauern, in dem der jeweils fällige Gratis-Mantel präsentiert würde. Natürlich verkürzten sie sich die Zeit mit einigen kleinen Einkäufen . . . und das Ziel war schnell erreicht: die Umsätze stiegen.

- FD -

Kleider aus Papier

„Werfen Sie Ihren Arbeitsanzug, Ihren Kittel, Ihre Schürze weg, sobald sie schmutzig geworden sind“ — ist das Schlagwort einer amerikanischen Firma, die papierene Kleidungsstücke herstellt. Sie sind bereits in allen erdenklichen Farben erhältlich, als Vorzug rühmt man, ausser dass man sich mit ihrer Hilfe viel Wäscheerspart, die besondere Leichtigkeit.

Die Firma führt gegenwärtig noch Experimente durch, mit deren Hilfe man die Widerstandsfähigkeit der Papierstoffe soweit zu steigern hofft, dass schliesslich auch Kleider und Mäntel daraus Verreibung finden können.

- FD -

Mit allem Komfort

Ein Badetablett, quer über der Wanne angebracht, das nicht nur eine Seifenschale, einen Behälter für Schwamm und Bürste und einen hochklappbaren Spiegel beherbergt, sondern auch ein wasserdicht verschliessbares Zigarettenetui, einen Aschenbecher und ein Lesegebetel, lädt dazu ein, noch länger im Badewasser herumzutüdeln, als man ohnehin schon versucht ist. Es erschien jetzt in den USA auf dem Markt. Ebenfalls dort kann man einen drehbaren Stuhl für Toiletteetisch erwerben, an dessen Lehne in angemessener Höhe ein „Rückspiegel“ angebracht ist, so dass man die Frisur bequem von hinten betrachten kann.

- FD -

entalem Einschlag werden hier bevorzugt. Vorsichtig auf die Garderobe abstimmen. An Kleidern, Pullovern und Blusen die zarten „Baby-Farben“ . . . Das Pastell-Rosa ist hier durch Korallenrot, das Himmelblau durch Porzellanblau ersetzt worden.

Die langen Perlenketten . . . Kurze, mehrreihige haben sie wieder abgelöst - Die Schuhe mit übermässig hohem Absatz . . . Die „Normalhöhe“ beträgt um 5 cm - Das klassische Schneiderkostüm, das sich aber, wenn Sie eines im Schrank hängen haben, durch moderne Zutaten — siehe oben! leicht auffrischen läßt — Die durch breite Gürtel betonte tiefe Taille.

Gemeinde Crombach

Verkauf von Rodt und Neundorf
Verkauf der Schläge des Jahres 1956

Versteigerung

von Fichtenschnittholz, Stangen sowie Eschenbrennholz

Am Mittwoch, den 2. Mai 1956
nachmittags 1 Uhr,

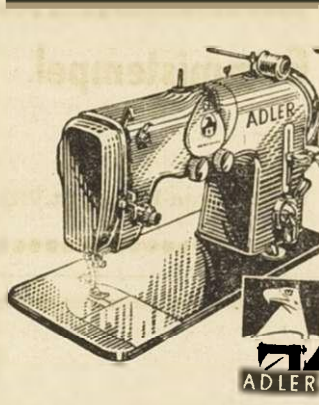
im Restaurant Christian Adams in Rodt wird das Bürgermei- und Schöffengericht der Gemeinde Crombach folgende Holzsortimente zum öffentlichen Verkauf mittels Versteigerung anbieten:

- 4 Lose Fichten-Schnittholz von je 5 Fm, 25 Lose Stangen aller Klassen,
- 43 Rm Eschenbrennholz, auf dem Spielhof in Crombach lagernd.

Für eventuelle Auskünfte oder Besichtigungen wende man sich an Herrn J. Bonnmariage, Förster in Rodt.

- Besondere Bedingungen:
- Der Verkauf findet statt unter Anwendung des allgemeinen Lastenheftes der Provinz Lüttich.
 - Der Verkäufer garantiert weder die Menge noch die Güte des Holzes am Tage der Versteigerung; Risiko und Gefahr gehen im Augenblicke des Zuschlages an den Ansteigerer über.
 - Zahlungsbedingungen: Steigpreis und 40% Unkosten vor Abfuhr des Holzes und spätestens am 1. September 1956. Die von der Gemeindeverwaltung ausgestellte Quittung gilt als Zahlungsbeweis für die Abfuhr der Lose.
 - Bis Ende Oktober 1956 muß das Holz entfernt sein.
 - Es ist verboten, die Wege oder die sich im Walde befindlichen Pflanzen zu beschädigen.
 - Reklamationen wegen unvorhergesehener Hindernisse, welche die Entfernung des Holzes verzögern (Windbruch u. a. m.) können nicht berücksichtigt werden.
 - Die Schleifer, Fuhrleute, usw. müssen sich den Anweisungen des Försters unterwerfen. Die Quittung über die Zahlung kann im Schläge sowie auf dem Transport abverlangt werden.
 - Vor der Abfuhr muß der Käufer mit dem Förster gemeinsam die gekauften Lose besichtigen. Diese Besichtigung findet statt am 3. Mai 1956, vormittags 9 Uhr in Neundorf (Treffpunkt Bovenknopp) und nachmittags 2 Uhr in Rodt (Treffpunkt Buchenberg).
 - Die Gemeindeverwaltung lehnt jedwede Verantwortung für eventuelle Unfälle gleich welcher Art (Granaten, Minen usw.) ab.
 - Der Käufer übernimmt sämtliche Gefahren und Risiken, einschließlich die des Diebstahls und des Brandes.

Crombach, den 18. April 1956.
Namens des Kollegiums:
Der Gemeindegemeinderat: J. Doome
Der Bürgermeister: J. Backes



Fa. W. Piette-Wiesen
ST. VITH - Tel. 66

Reparaturwerkstatt - Ersatzteil-lager
Zahlungserleichterungen

Bevorzugen Sie für Ihre Fotos:

»rido-Alben«

in Buchform und anderen Modellen. »rido-Pex«, das Buchalbum mit den selbstklebenden Blättern. (Kein Befestigen der Fotos mit Ecken)

In reicher Auswahl im Schreibwarengeschäft

Doepgen-Beretz

St. Vith - Hauptstraße 58

Zur heiligen Kommunion!

empfehlen wir unsere reiche Auswahl in Herren- und Knabenanzügen. Wir bürgen für Qualität und Preis. Besuchen Sie uns unverbindlich. Sie werden überrascht sein.

Beim Einkauf eines Herrenanzuges oder Gabardinemantels erhalten Sie ein prakt. Geschenk nach Ihrer Wahl im Werte von 100,- Fr.

Kinderreife 5 Prozent Rabatt

Auf Wunsch Bedienung im Haus

KONFEKTIONSHAUS **Karl FORT-SEELAND** S.T. VITH

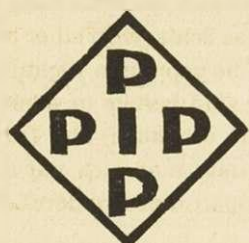
Hauptstraße 78 neben der Katharinenkirche - Telefon St.Vith 236

»OREMUS«

Gesang- und Gebetbücher für die Diözese Lüttich. Fein- und Grobdruckausgabe. Dazu passende Lederhüllen mit Reißverschluss.

DOEPGEN-BERETZ ST. VITH

Hauptstraße 58



Für die Bausaison alle Sorten
Blocksteine
sowie
Eisenbetondallen
aus eigener Fabrikation
Bimssteine

und sämtliche andern BAUMATERIALIEN sofort vom Werk zur Baustelle, daher günstigste Preise. Fragen Sie unsere Preisliste an.

ST. VITH - TEL. 122

Ständig auf Lager

Ferkel, Läufer & Faselschweine

zu den billigsten Tagespreisen!

der lux. und yorkshireschen Edelrasse

Lieferung frei Haus.

Richard LEGROS / Büllingen / Tel. 42

Einjähriger

Widder

Rasse Friesländer und ein junger, halbjähriger Stier rot-weiß von tuberkulosefreier Kuh, zu verkaufen. Medendort Haus Nr. 5.

Gefunden

Zwei Armbänder und ein Herrenring abzuholen auf dem Polizeibüro.

Neue

Bruchbänder

in allen Größen zwecks Bestandenerneuerung preiswert **auszuverkaufen** bis zum 4. Mai 1956. Apotheke Lorent, St.Vith.

Servierfräulein

oder junge Frau, für Sonntags ab 2 Uhr, Wochentags ab 6 Uhr abends außer Donnerstags u. Freitags gesucht. „Corso“, St.Vith - Telefon 85.

3-4 tüchtige

Maurer

für Weimes u. Umgebung gesucht. Bauunternehmung Jousten, Montenaun, Telefon Amel 140.

Suche für sofort einen tüchtigen

Schneidergesellen

oder Näherin für die Saison. Schneidermeister Christian Manz, St.Vith (Neustadt), Straße I Nr. 40.

Gummistempel

liefert

M. Doepgen-Beretz, St.Vith

Landwirte

Schweine- und Kälbermehle »Record« & »Hesby« bekannt und gefragt durch ihre Güte und Preiswürdigkeit.

Fa. A. SCHUTZ ST. VITH, Tel. 44

Zur heiligen Kommunion

finden Sie eine reichhaltige Auswahl an Geschenken, die Kindern wirkliche Freude bereiten!

Schreibmappen in Leder, Füllhalter in allen Preislagen, Füllhaltergarnituren mit Geschenkausstattung, Fotoalben, Poesiealben, Gebetbuchetuis in Reißverschluss, Rosenkränze, Rosenkrantzöschchen.

DOEPGEN-BERETZ, ST. VITH

HAUPTSTRASSE 58

Danksagung

Unsere herzlichsten Dank sagen wir hiermit allen Verwandten, Freunden, Bekannten und Nachbarn für die liebevolle Anteilnahme beim Heimgang unserer lieben Mutter und Oma, sei es durch Wort, Schrift, Kranz-, Blumen- und Messespenden oder letztes Geleit.

Geschwister Berners

Rodt, im April 1956.

Der Festtags-Wunsch

ist: **Spezialitäten in Feingebäck!**

Kuchen, Baisers, Miroux, Frangipanes, Italienische Schnitten, Rumtorten, Königin-Pastetchen
Empfehle feinste Kuchen und Torten für Heirats- und Kommunionfeierlichkeiten! Vorbestellung erwünscht.

Konditorei »AU SAINT ESPRIT«

Eissalon / Konditorei ZANIER
ST. VITH, Heckingstraße - Telefon 180

Beim Einkauf eines neuen Korsetts verlangen Sie nur d. Marke

D. W.

Erhältlich in den neuesten Modellen und in allen Preislagen im Textilhaus

AGNES HILGER

ST. VITH - gegenüber der Katharinenkirche

Für die hl. Kommunion

empfehle Oremus-Gebetbücher für die Diözese Lüttich, Credo-Gesang- und Gebetbücher, Schott-Meßbücher für alle Tage des Jahres, Kommunion-Geschenkartikel, Rosenkränze, Rosenkranz-Etuis, Kommunion-Glückwunschkarten und Bildchen mit Aufdruck, große und kleine Heiligenfiguren, Hang- u. Stehkreuze, Weihwasserkesselchen, weiße Lilien, Poesie, Foto- und Briefmarkenalben, Qualitäts-Füllhalter, Füllbleistifte.

Buchhandlung Wwe. H. Doepgen
ST. VITH, KLOSTERSTRASSE

Für die Frühjahrssaison

Mäntel, Kostüme, Gabardines, modische Blusen, Röcke, Faltenröcke, Kleider, sämtliche einschlägigen Artikel.

Sommerliche Stoffe in letzt-neuen Mustern!

MODEHAUS

AGNES HILGER

ST. VITH - HAUPTSTRASSE

ST. V

Nummer 47

Wird S

Singapur, C

Die Unabhängigkeitsbewegung des Leitenden Mitglieds David Marshall, und die Bewegung beginnen diese Woche am 23. April. Marshall hat früher in die britische Möglichkeiten auszunutzen den britischen Forderungen zu entsgebende Versammlung eingapur hat ihn und seine mig beauftragt, die volle gapurs im Rahmen des 1. April 1957 zu fordern.

Marshall steht unter dem Druck der politischen Er hat erklärt, daß er seine frei gewählte Regierung nie, die seit 1955 über ihn genheiten selbst bestimmen werde, falls seine Füllt werden. Er bezeichnet auch scharfer Gegner der so lehnt er doch den schärfer ab. Er sagt: „Die eine viel brutaler Form als der Imperialismus.“

Für Großbritannien gescheidung, ob es sich in Unvermeidliche schicken tionsreichsten britischen asien zurückziehen oder diesen Stützpunkt gegen Willen der Bevölkerung

Das Ergebnis der Wahl als Mahnzeichen am Hütische Kotelawala unter Neutralisten Bandaranai in Cambridge erhielt. Als einen ehemaligen Car keine Bindungen an G kennt: den bedeutendsten Lee Kuan Yew. Er Delegation Singapurs n ein Mißerfolg der Verhävöllige Lahmlegung des schaftlichen Lebens in haben. Er sagte: „Der drei Wege offen: 1. B zur Katastrophe führen men treffen. Das würde wirtschaftlichen Vorteile einen Rückzug in Ansta 3. Erkennen, daß sie vorziehen, die Herrschaft gen, die eine parlam befürworten.“



Fürst Ra

Fürst Rainier von Monaco die Filmschauspielerin C Vormittag des 19. April Monaco kirchlich getraut. und einer kurzen Anspr